Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 9. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 7. Januar 1863.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, 6. Januar. Aus Madrid wird gemeldet: Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht für Tarifermäßigung auf Eisen, Baumwolle und andere Artikel. Die Demission hoher Beamter wird bestätigt. Der Gesandte in Brüssel gehört zu den Demissionairen. Odonnell hat neue Beweise des Vertrauens von der Krone empfangen.

(Wolff's T. B.)

Turin, 4. Jan. Die „Stampa" dementirt eine turiner Correspondenz der „Times", wonach Oesterreich Unterhandlungen mit dem Papste eingeleitet haben soll. Die Ernennung Willisen's scheint fallen gelassen zu sein, (?) ob Wildenbruch der Nachfolger Brassier's sein wird, ist noch ungewiß. Der König wird 100,000 Franken zur National-Subscription für die Opfer des Brigantaggio zeichnen. Der Justizminister hat eine Commission ernannt zur Ausarbeitung eines Gesetz-Entwurfes, welcher die Freiheit des niedern Clerus gegen die Verfolgung der hohen Geistlichkeit schützen soll.

Turin, 4. Jan. Der König empfing heute eine Deputation, bestehend aus dem Dichter Aleardi, Grafen Giustiniani (aus Venedig), Grafen Mauci (aus Trient) und Leccani (aus Istrien), die im Namen der Damen ihrer respektiven Heimathen dem König ein Album von 40 Ansichten dieser Länder überreichten. Das Wort führte der Dichter Aleardi. Der König antwortete gerührt und wohlwollend.

Paris, 4. Jan. „La France" versichert, daß die Lösung der Frage hinsichtlich der jonischen Inseln bis zum Zusammentritt des Parlaments vertagt wurde. Elliot wird seinen Aufenthalt in Athen verlängern. Der Gouverneur von Gibraltar erklärte am 28. Dezember in einer Ansprache an die Garnison, daß die Gerüchte von einer Abtretung Gibraltars an Spanien völlig unrichtig sind. (Zum Theil schon gemeldet.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr — Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 129. Neueste Anleihe 107¼. Schlesischer Bank-Verein 100¾. Oberschles. Litt. A. 169. Oberschlesische Litt. B. 150. Freiburger 140. Wilhelmsbahn 66. Neisse-Brieger 84. Tarnowitzer 61. Wien 2 Monate 87½. Oesterr. Credit-Aktien 99½. Oesterr. National-Anleihe 72¼. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 82½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 137. Oesterreich. Banknoten 88½. Darmstädter 94. Commandit-Antheile 99½. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 67. Posener Provinzial-Bank 97¼. Mainz-Ludwigshafen 129½ B. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151½. London 2 Monat 6, 20⅝. Paris 2 Monat 80. — Fonds fest, Aktien flau.

Berlin, 6 Jan. Roggen: gefragter. Jan. 46⅝, Jan.-Febr. 46½, Febr.-März 46¼, April-Mai 46⅛. — Spiritus: fester. Jan. 14⅚, Jan.-Febr. 14⅚, Febr.-März 15, April-Mai 15½. — Rüböl: ruhiger. Jan. $14\frac{1}{12}$, Frühjahr $14\frac{7}{24}$.

* Wie lange?

Kaum hatten wir in Nr. 609 dieser Zeitung (31. Dezbr.) von der Regierung vermuthet, sie werde das Abgeordnetenhaus nicht auflösen und möglichst lange nach Staatshaushalts-Etats „ohne die verfassungsmäßigen Grundlagen" regieren, damit aus Thatsachen ein Gesetz werden möge, als der „Publicist" von officiöser Seite eine Bestätigung unserer Vermuthung brachte. „Versagt das Abgeordnetenhaus dem Staatshaushalts-Etat für 1862 die nachträgliche Genehmigung — schreibt die officiöse Feder — so bleibt derselbe ohne gesetzliche Feststellung. Kommt auch für 1863 und 1864 das Gesetz über den Staatshaushalts-Etat nicht zu Stande, so dauert der budgetlose Zustand fort, indem die Regierung, auf den Artikel 109 der Verfassung gestützt, die bestehenden Steuern und Abgaben weiter erhebt und davon die Ausgaben des Staates nach Maßgabe der schon früher gesetzlich festgestellten Normalsätze bestreitet."

Wir sind überzeugt, daß der Rundschauer beim Lesen dieser Zeilen seelensvergnügt die Hände gerieben, weil er den Ministerpräsidenten so ganz nach seinem Systeme handeln sieht; auch Hr. v. Bismarck mag sich nicht wenig freuen über seinen gescheuten Feldzugsplan gegen das Abgeordnetenhaus; leider bedenken Beide nicht, daß der Plan auf die Dauer unausführbar ist. Es ist geradezu unmöglich, lange Jahre hindurch ohne ein gesetzlich festgestelltes Budget zu regieren, *moralisch* und *factisch* unmöglich.

Wer den Glauben an eine sittliche Weltordnung in sich trägt, wer das Recht nicht für ein Spielzeug hält, sondern dem es ein inniges Bedürfniß ist, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß ein Regiment ohne sittliche Grundlage bald zusammenbrechen muß. Unsere Ueberzeugung steht felsenfest, daß eine Regierung, welche die Bahn des Rechtes verläßt und sich auf den schlüpfrigen Boden des einseitigen Beliebens begiebt, damit nicht nur die Wurzeln der Volkskraft, sondern auch die eigenen Stützen untergräbt. — Jeder Schritt vorwärts auf diesem schlüpfrigen Boden trägt aber auch die zwingende Nothwendigkeit zu weiterem Vorwärtsschreiten in sich, so weit, daß keine Regierung mehr unter Beibringung der krassesten Sophismen behaupten kann, sie wahre auch nur den Schein des Rechtes, so weit, daß jede Regierung vor ihren eigenen Handlungen der nackten Gewalt zurückbeben und sich nach der Umkehr sehnen muß. Zu spät! „Bahnlos liegt's hinter mir, und eine Mauer aus meinen eignen Werken baut sich auf, die mir die Umkehr thürmend hemmt." — Mag sich jetzt die Regierung wirklich über die Rechtmäßigkeit ihrer Handlungsweise täuschen — alsdann muß jede Selbsttäuschung aufhören und mit ihr der Muth, der öffentlichen Meinung zu widerstehen. Freilich wird jeder mögliche Versuch gemacht werden, den Ausdruck der öffentlichen Meinung zu ersticken. Ist die Regierung aber sich auch klar über die Gefahren, welche sie dadurch heraufbeschwört? Wir kennen keine gewaltsame Revolution, die durch die Thätigkeit des freien Geistes herauf geführt wäre, wir kennen aber manche, welche in der Comprimirung des Geistes ihre Hauptursache hat. Wenn der Vesuv aufhört zu rauchen, dann zittert Neapel.

Der Versuch, das Recht des Landes bei Feststellung der Staats-Ausgaben unberücksichtigt zu lassen, ist schon oft gemacht worden, aber er ist stets zum Verderben derer ausgefallen, welche ihn gemacht haben. Glücklich die Regierung, welcher die Geschichte die Reihe menschlicher Verbrechen und Thorheiten nicht umsonst erzählt hat — wer auf die Stimme der Geschichte nicht hört, nicht hören will, dessen baldiger Fall ist mit mathematischer Genauigkeit vorauszusagen.

Aber auch *faktisch* ist die Durchführung der in der officiösen Correspondenz angeführten Budgettaktik unausführbar. Es ist längst zur Evidenz nachgewiesen, daß zur vollen Durchführung der Armeereorganisation ein Militärbudget von 50 Millionen gehört. Alle natürliche Hebung der Staatseinnahmen, die Mehreinnahmen durch die Grundsteuerregulirung, die Vernachlässigung aller anderen Ressorts sind nicht im entferntesten im Stande, die Summe von 50 Millionen für das Kriegsministerium disponibel zu machen. Wollte auch das Cabinet dem Grundsatze: „Nach uns die Sündfluth!" huldigen und außerhalb des Militärbudgets keine einzige aufschiebbare Ausgabe leisten, es würde doch ohne neue Steuern nicht die Mittel zur Durchführung der Reorganisation beschaffen können. Je mehr aber am unrechten Orte, selbst in der Militärverwaltung, gespart wird, desto höher die zukünftigen Erfordernisse. Schon jetzt ist der Ausbau unserer Festungen, die Armirung derselben gegen die neuen weittragenden Artilleriewaffen, die Verbesserung des Lazarethwesens, die Beschaffung des für Mobilmachungen nöthigen Vorrathes an Waffen und Bekleidungsstücken so lange verzögert, daß die dringendsten Bedürfnisse sich geltend machen; schon jetzt sind die Ausgaben von Seiten des Staates für Zwecke der Bildung und Hebung von Handel und Gewerbe auf ein Minimum beschränkt. Eine Beschränkung der letzteren Ausgaben macht aber jeden Fortschritt des Nationalwohlstandes und darum jedes Wachsthum der Staats-Einnahmen unmöglich.

Entweder also neue Steuern oder Aufgeben der Vergrößerung des stehenden Heeres — das ist das Dilemma, vor dem das Ministerium bald stehen wird. Beides zu erlangen ist dem Ministerium *Bismarck* unmöglich, da es noch unten hin der Sympathien entbehrt und nach oben hin sich zur Durchführung der Reorganisation verpflichtet hat. So bleibt ihm nur noch das Eine: baldiger Rücktritt!

** Die Steinkohlengruben Schlesiens.

Eine der hübschesten Fabeln der alten Mythologie sagt uns, daß die Götter Griechenlands eifersüchtig auf einander waren in ihrem Bestreben, der Stadt Athen Wohlthaten zu erweisen. Pallas Athene und Neptun begegneten sich auf jenem Hügel, den eben König Otto hinabstieg, und den noch kein anderer Fürst hinaufsteigen will, und stritten sich, wer wohl dem Boden einen Gegenstand entlocke, welcher für die künftige Gemeinde von dem größten und beständigsten Nutzen sei. *Neptun* schlug mit dem Dreizack die Erde, und es entsprang ihr ein schönes und starkes Roß, ein Typus der Zucht, dessen kräftiger Nacken und feurige Nüstern noch erhalten sind in den Friesen des Parthenon. *Minerva* ihrerseits rief aus dem felsigen Boden einen Olivenbaum mit voller Blüthe und Frucht hervor, den Stammvater aller jener Oelberge, welche heute von Syra bis Marseille blühen. Die Griechen hielten die Göttin für den größeren Wohlthäter. Wenn die Erzählung in unserem nördlichen Klima spielte, so würden wir dem Gotte den Vorzug gegeben haben. Und doch hat *Rübezahl*, als er mit den polnischen Heidengöttern auf den Grenzen *Nieder- und Oberschlesiens* zusammentraf, sich über ein schöneres Geschenk für Schlesien geeinigt, wenn es auch nicht über, sondern *unter* der Erde liegt.

Kohle ist die *Gabe der Gaben* aus den Kräften der Natur, sie vor allen ist das Geschenk, welches Schlesien seinen Rang angewiesen unter den *reichsten Ländern der Erde*. Wenn wir auf der Landkarte nur eine sehr kleine Figur spielen, wenn es manchem kühnen Geiste unter uns eine Kränkung sein mag, daß er bei dem Drehen des Globus in seiner Hand uns als einen so kleinen Punkt neben dem großen Rußland, dem gigantischen China heraufkommen sieht, so verweisen wir ihn auf die „*geognostische Karte von Carnall und Mauve*", zeigen ihm dieses *Schlesien unter der Erde*, und sagen ihm, daß unsere wahre Größe, unser wahrer Reichthum dort liegen. Dort wurde für unseren Gebrauch und für den Gebrauch künftiger Generationen von jenen Göttern die *Kohle* und der *Eisenstein* niedergelegt, als hätten sie uns zurufen wollen: „*Grabet und seid mächtig.*"

Eine *Baumwollennoth* mag das Glück Einzelner erschüttern; ein Mangel an jenen „*schwarzen Diamanten*" würde uns Alle unglücklich machen. Wir sind die Erben eines ungeheuren Reichthums, welcher für uns niedergelegt wurde in der Zeit, ehe das Mastodon weidete und das Megatherion umherwanderte, ehe der „*Vater aller Vögel*", der neugefundene Archäopterix seinen gefiederten Schweif ausstreckte. Die Urwälder einer Zeit, welche noch vor jener lag, bilden das Lager, welches Schlesien jetzt so groß, so reich macht, und uns so kühn in die Zukunft blicken läßt. Alle jene baumartigen Farrnstämme, Calamiten und cactusähnlichen Stämme der Stigmarien, die Lepidodendren mit ihrer zierlichen Fischschuppenrinde und ihren gabelförmigen Aesten, die baumartigen Sigillarien, denen allen die Steinkohlen ihren Ursprung verdanken, und deren Eindrücke unser *Göppert* darin fand, bilden die Quelle des materiellen Wohlstandes, in welchem wir uns befinden. Für uns, „den jüngsten Sohn der Schöpfung", wurden jene Schätze aufgehäuft, die uns in den *Oefen* wärmen, welche die *Hochöfen* speisen, in denen unsere Metalle schmelzen. Die Kraft, welche die *Dampfmaschine* treibt, die *Locomotive* von einem Ende der *Provinz* zum anderen führt, die *Dampfschiffe* durch die Wellen bewegt, welche die Schöpfungen unserer *Industrie* nach fernen Welttheilen tragen, ist nichts mehr und nichts weniger, als das, was durch Sonnenstrahlen aufgesammelt wurde, die auf eine Welt ohne animalisches Leben herniederglänzten, nichts als die Hitze,

---

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. *Trewendt*, Breslau, 1862.)

Erstes Buch.

Eine Katastrophe.

2. Ein Hochzeittag.

(Fortsetzung.)

Walter fuhr aus ihrem Arm zurück. Wie ein Aufschrei brach es von seinen Lippen: „Werden wir?"

In diesem Augenblick hielt der Wagen auf dem Bahnhofe, und der Diener öffnete den Schlag, um die junge Herrschaft nach dem für sie reservirten Coupee zu geleiten. Es war ein ungewöhnlich großer Zug: ein königlicher Reisender passirte und nahm einen großen Theil der Waggons für sein Gefolge in Anspruch. Das durch solche Veranlassung verdoppelte Gedränge, die Verzögerung der Abfahrt, die ungestümen Fragen Derer, die noch nicht untergebracht waren, setzten die Zugführer in Hast und Aufregung. Wenige Schritte von dem Coupee, das unser Paar aufgenommen hatte, stand eine alte, elegant gekleidete Dame mit einem Kinde an der Hand, die sich schon zu wiederholtenmalen mit der Bitte, ihr einen Platz anzuweisen, an den Conducteur gewendet hatte. Der Mann blickte rathlos in die allerwärts gefüllten Waggons und näherte sich endlich dem des Hauptmanns: „Möchten die Herrschaften vielleicht die Gefälligkeit haben, jene Dame aufzunehmen? Ich weiß, daß dieses Coupee für Sie allein reservirt ist, aber ich bin in der größten Verlegenheit, die Dame, die mit einem Billet erster Klasse versehen ist, noch unterzubringen."

Walter entgegnete hastig: „Gewiß, die Dame ist willkommen!"

Dem Blick trüber Enttäuschung, mit dem Clara eine Gesellschaft in dem Raume aufnahm, der sie ein ungestörtes Zusammensein mit Julius, eine Erklärung seines räthselhaften Benehmens hatte erwarten lassen, folgte wachsendes Befremden, als er sofort im Tone des Weltmannes ein Gespräch mit der neuen Reisegefährtin begann, in das auch sie wiederholt hineingezogen wurde. Zu ungeschult war aber noch das junge Gemüth, um solcher Aufgabe gewachsen zu sein, bald verstummte sie ganz und sann, in die Ecke gedrückt, dem seltsamen Wesen ihres Gatten nach. Nie hatte sie ihn so gesehen, und die Bangigkeit hüllte all' ihre Gedanken ein wie mit grauem Schleier. Immer von Neuem streifte sein hastiger, ernster Blick ihr fragendes Auge, bis die Schatten des Abens Alles dämmernd verhüllten, und die lange zurückgedrängten Thränen der armen jungen Frau in ihrem Schutze zu fließen wagten.

Schon war es tief dunkel, als die Station erreicht war, wo sie die Nacht zubringen sollten. Mit etwas mehr von seiner gewohnten Art und Weise hob der Hauptmann sein junges Weib aus dem Wagen und geleitete sie in die voraus bestellten Zimmer. Die Kerzen, die dort brannten, enthüllten die Bläße und die müden Augen Clara's, und mit der sorgfältigsten Zärtlichkeit bettete er sie auf das Sopha und frug, was er zu ihrer Erquickung herbeiholen dürfe. Das sanfte Kinderherz bebte vor Freude bei seinem liebevollen Ton und schmiegte die Wange an die liebkosende Hand des Freundes; doch war ihre Seele zu voll von streitenden Empfindungen und Gedanken, so daß es wie ein Druck auf ihr lag, und sie einen Durst nach Einsamkeit empfand, um aufzuathmen, sich zu beruhigen. Freundlich bat sie Walter, ihr eine halbe Stunde völliger Ruhe zu gönnen, sie ganz allein zu lassen, da sie sich etwas angegriffen fühle und ein wenig schlummern wolle.

Er sah sie stumm an und wandte sich zum Gehen. „Bleibe aber nicht zu lange!" sagte die weiche Stimme, und die leichte Hand streifte liebkosend die seine. An der Thüre blieb er stehen und wandte sich um, indem er einen langen Blick tiefer Zärtlichkeit auf sie heftete.

„Mein Clärchen!" sagte er halblaut, und eine Liebe lag in dem Ton, die ihr das Herz durchdrang. Es war der letzte Blick, den sie von ihm empfing, das letzte Wort, das sie aus seinem Munde hörte. Die Thür schloß sich leise hinter ihm, Wort und Blick aber blieben bei ihr zurück wie gute Geister.

Der Krampf von Bangigkeit, der ihr seit Stunden das Herz gepreßt hatte, löste sich. Sie glitt vom Sopha nieder auf die Kniee und betete lange, lange. Friede und Vertrauen kehrte in das junge Herz zurück. Sie betete für die einsame Mutter, für das verdüsterte Gemüth des Geliebten, betete um Verständniß und Geduld. Wie ein Engelsgruß tönten die Worte: „Mein Clärchen!" durch all' ihre Gedanken, und eine unerschütterliche Zuversicht, geliebt zu sein, drang mit belebender Wärme durch ihre ganze Seele.

Friedlich erhob sie sich und legte den schönen Kopf auf das Polster des Sopha's. Wenige Schritte von ihr war ein Fenster geöffnet und ließ die weiche Frühlingsluft einströmen. Ein breitästiger Nußbaum ragte mit seinen Zweigen fast bis in das Zimmer hinein; auf seinen schwankenden Blättern zitterte der Mond in ungewissen Lichtern und hing seine silbernen Strahlen zwischen die Zweige. Leise, fast unhörbar flüsterte das Laub im Abendwind — weiterhin erklang der Gesang einer Nachtigall und schwellte die sehnsuchtsvollen, mährchenhaften Klagen immer lauter und drängender an. Nun verstummte der Ton, Nichts regte sich, lautlos, wie gefeit war der stille Abend. Nur die Kerzen auf dem Seitentische flackerten zuweilen auf. Der leise Kopfschmerz, der vergossene Thränen zu rächen pflegt, deckte Clara's Augen mit wachsender Müdigkeit; mit siebzehn Jahren schläft man noch ein, wenn der Kummer sich naht, denn er hält die Hoffnung im Arm.

Als Walter nach einem halbstündigen Spaziergang im Garten des Gasthauses leise in's Zimmer zurückkehrte, fand er sein junges Weib in tiefem Schlummer. Das zarte Gesicht lehnte auf dem rothen Kissen, und das Oval des weichen Kinns, die Umrisse des feinen Profils zeichneten sich hell von demselben ab. Noch hing eine Thräne an den langen Wimpern, die Wange aber, die sie beschatteten, war schon wieder sanft geröthet. Die kleine Hand, die auf der leise athmenden Brust ruhte, umschloß ein Medaillon mit seinem Miniaturbilde, das sie an seiner Kette um den Hals trug, die andere Hand stützte das schlummernde Haupt.

Lange stand Walter regungslos und sah sie an, wohl eine Stunde lang. Ein leiser Luftzug bewegte das Fenster, ließ die Kerzen aufflackern und kräuselte ihr Haar; das weckte ihn aus seiner Versunkenheit. Geräuschlos wandte er sich und schloß das Fenster, dann beugte er sich leise, leise nieder und küßte sanft ihr duftiges Haar.

Sachte, wie man bei Kranken auftritt, wie bei Gestorbenen, verließ er nun das Gemach, um sich in das anstoßende Zimmer zu begeben, dessen Thür er vorsichtig hinter sich zuzog.

Es war eine schöne, milde, sternhelle Nacht. Stunden vergingen. Der Mond stieg immer höher, längst schon hatte er die Blätter des Nußbaumes verlassen, auch die Nachtigall blieb verstummt, nur die Sterne warfen noch ihr zitterndes Dämmerlicht über den Theil des Zimmers, den die Kerzen nicht erhellten. Die junge Frau mochte wohl träumen. Ein Lächeln glitt über ihr Gesicht hin, und sie wendete den Kopf; darüber glitt ihr der Arm herab, und sie begann zu erwachen. Die halb geöffneten Augen trafen die fremde Umgebung, und rasch wich das dämmrige Bewußtsein völligem Besinnen. Die tief herabgebrannten Lichter bewiesen ihr, daß seit ihrem Einschlafen Stunden vergangen sein mußten. Befremdet suchte ihr Blick, vergebens suchte er nach der Gestalt, die sie in ihrer Nähe erwarten durfte.

Sie saß und strich sich die verschobenen Flechten zurück, ungewiß, ob sie den Namen des Geliebten rufen, ob sie an die Thür des Nebenzimmers pochen dürfe, durch deren Ritze sich ein schwacher Lichtschein stahl. Leise erhob sie sich und näherte sich auf den Zehenspitzen dieser Thür horchend befangen.

Da schlägt ein furchtbarer Ton an ihr Ohr, — ein Knall — ein Schuß! — wer? wo?! Der Schrei, der fast gleichzeitig aus ihrer angstzerrissenen Brust hervorbrechen wollte, erstickte an dem tobenden Herzschlag, aber die Lähmung, die auch ihre Glieder zu fesseln drohte, wich einer Macht, die noch stärker war als alle Todesangst — sie stürzte, flog nach der Thür, riß sie auf, und vor ihr lag auf den

welche in Zweigen und Blättern gesammelt wurde, die dahinstarben, ehe Menschen geboren wurden. Und dieser Reichthum würde dauern bis auf unsere Ur- und Ur-Enkel hinab, auch wenn die Regierung das Grubenmaß nicht weiter beschränken wollte.

Zahlen, welche diese unsere Gedanken bestätigen, können nicht uninteressant sein, und wir fügen daher dem von uns Vorausgeschickten einige statistische Notizen hinzu, welche wir dem Sonntags-Vortrage des Herrn Berghauptmann Dr. v. **Carnall** entnehmen. Danach beträgt der Werth aller jährlich gewonnenen mineralischen Brennstoffe in Preußen 25 Millionen Thaler, mit Rohmetallen zusammen 51 Millionen. Die Gewinnung beschäftigt 200,000 Arbeiter, und ernährt inclusive ihrer Familien über eine halbe Million Menschen. Die Gesammtwerthe sind so gestiegen, daß sie im Jahre 1824 nur drei Millionen, 1834 vier, 44 acht ein halb, 54 einundzwanzig und 1861 einunddreißig Millionen Thaler betrugen. An Kohlen wurden gefördert im Jahre 1824 sechs, 34 acht, 44 fünfzehn ein halb, 54 vierunddreißig und 1861 neunundfünfzig Millionen Tonnen. Davon gehören der großen oberschlesischen Förderung an Steinkohlen vierzehn Millionen an, und sind die Preise für die Consumenten mit Ausnahme einiger Conjuncturen sich stetig gleich geblieben. Das niederschlesische Steinkohlengebirge umfaßt 5 Quadratmeilen, das offengelegte oberschlesische 12 Quadratmeilen, obgleich die Gesammtverbreitung des dortigen Steinkohlengebirges, die Grenzen mit eingerechnet, wohl 60 Quadratmeilen einnimmt. Während die Gesammtförderung an Stein- und Braunkohlen, auf Cubikfuße reducirt, unseren Tauenzienplatz, also eine Fläche von 8 Morgen, auf eine Höhe von 2779 Fuß, neunmal die Höhe des Elisabetthurmes, bedecken würde, und die Umfassung des Ringes zu einer Höhe von 1463 Fuß, würde die schlesische Förderung allein auf dem Ringe aufgestapelt, 318 Fuß Höhe erreichen. Es kann uns nicht entmuthigen, daß, wenn wir nur 300 Millionen Centner Steinkohlen jährlich fördern, England davon 1680 Mill. schafft. Wenn England dabei 80 Millionen Centner Eisen producirt, und dieses Eisen in Schienen verwandelt, eine Eisenbahn um den Aequator über die ganze Erde bilden würde, auf welcher die Kohlenproduktion eines einzigen Jahres in Kohlenwagen aneinandergereiht, stehen müßte, so kann auch für uns eine solche und eine dauerndere Zukunft blühen, zumal nach Berechnungen Niederschlesiens Gruben auf 3000, Oberschlesiens auf 4000 Jahre versorgt sind, während man in England den Reichthum nur auf 500 Jahre dauernd anschlägt. Es gehört dazu weiter nichts, als daß wir bald auf unserer Oder eine beständige schwarze Kohlenflotte schwimmen sähen, und der diminutive Raum, welchen wir auf der Landkarte einnehmen, wird bald ausgeglichen sein durch den Reichthum, der unsere kleine Provinz auszeichnet.

Preußen.

∋ **Berlin**, 5. Jan. [Die Stellung zu Oesterreich. — General v. Willisen. — Das Oberpräsidium in Posen.] Das neue Jahr beginnt jedenfalls nicht unter den Auspicien eines besonders herzlichen Einvernehmens zwischen den beiden deutschen Großmächten. Aus den Enthüllungen österreichischer Blätter über den Depeschenwechsel zwischen Berlin und Wien und über den vertraulichen Meinungsaustausch zwischen Herrn v. Bismarck und dem Grafen Caroly geht mindestens so viel hervor, daß die Stellung der beiden Cabinete dem Punkte nahe gekommen ist, wo die Divergenz der Auffassungen und Bestrebungen keinen geeigneten Ausdruck mehr in der diplomatischen Sprache findet. Freilich geben die wiener Blätter sich den Anschein, als sei nicht daran zu denken, daß Preußen unter den gegenwärtigen Umständen eine feste Position gegen Oesterreich nehmen könne. Herr v. Bismarck, meinen sie, werde aus Rücksicht auf die inneren Zerwürfnisse schließlich vor einer gefahrvollen Aktion zurückweichen, und, sollte er wirklich zum Aeußersten bereit sein, so würde sein Programm und seine ganze Wirksamkeit an einem höheren Widerstande zerschellen. Nach den mir zugehenden zuverlässigen Mittheilungen halte ich es für Pflicht, gegen die sehr optimistischen Raisonnements der österreichischen Organe Verwahrung einzulegen. Der Antagonismus gegen Oesterreich ist in Preußen nichts Zufälliges und Improvisirtes, nichts von der Neigung oder Laune eines einzelnen Staatsmannes Abhängiges. Wenn aber diese permanente und treibende Kraft der preußischen Politik je einen bewußten und entschlossenen Vertreter fand, so ist es in Herrn v. Bismarck*). In diesem Punkt eine Inconsequenz voraussetzen, heißt eben einen Schluß ziehen, der im vollsten Gegensatz zu seinen Prämissen steht. Was die Lebensdauer des Bismarckschen Ministeriums und des Bismarckschen Programmes betrifft, so dürften jedenfalls in Wien nicht die genügenden Vorbedingungen vorhanden sein, um über die Entwickelung der preußischen Verhältnisse zutreffende Weissagungen zu erlassen. Man darf zugeben, daß König Wilhelm nicht der Mann ist, um einen Krieg mit Oesterreich vom Zaune zu brechen; aber es kann eben so wenig dem leisesten Zweifel unterliegen, daß seine Zustimmung den entschiedensten Maßregeln gesichert ist, wenn es gilt, die Stellung Preußens gegen die Anmaßungen der österreichisch-würzburgischen Coalition zu wahren. — Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist in der Besserung begriffen, und man glaubt, daß der Monarch bald wieder Audienzen ertheilen wird, zunächst den Diplomaten, welche sich zum Abgang auf ihre neuen Posten rüsten. — Von der Abreise des Generals v. Willisen nach Turin ist es augenblicklich noch ganz stille, und es fehlt nicht an Stimmen, welche daraus schließen, daß die Mission des Generals wiederum zweifelhaft geworden sei. Ich weiß über die Begründung dieses Schlusses nichts Näheres, während mir andererseits mitgetheilt wird, daß der General bereits seine Vorbereitungen getroffen hat, um im Beginn der nächsten Woche die Reise nach Italien anzutreten. — Der hiesige niederländische Gesandte, Baron Schimmelpenninck van der Oye, der Doyen des hiesigen diplomatischen Corps, soll von seiner Regierung abberufen sein. — Die Ernennung des Wirkl. Geh. Ober-Finanzrathes Horn zum Oberpräsidenten von Posen an Stelle des Herrn v. Bonin soll jetzt erfolgt sein. Man hat, wie es scheint, nicht blos Herrn von Bonin ersetzen, sondern auch einen im liberalen Sinne thätigen Beamten aus einer besonders einflußreichen Stellung entfernen wollen. Als Nachfolger des Herrn Geh. Rathes Horn wird der Regierungs-Vicepräsident zu Koblenz, Günther, genannt.

*) Das glauben wir auch. Wie er aber bei der Fortdauer des innern Conflicts diese Politik durchsetzen will, ist schwer einzusehen. D. Red.

Berlin, 5. Jan. [Die Taktik der Fortschrittspartei. — Hr. v. Bismarck und das Delegirtenproject.] Der „W. Pr." wird geschrieben: „Die in wenigen Tagen stattfindende Berathung der Abgeordneten der Fortschrittspartei wird über die parlamentarische Taktik zu referiren haben, welche in Bezug auf die Beantwortung der Thronrede, auf etwaige Modificationen des Beschlusses über die Armee-Reorganisation rc. zu ergreifen sein würde. Vorläufig lautet das Losungswort: „Keine Adresse" und „keine Modification der vorjährigen Beschlüsse". Es sind ferner unzweideutige Neigungen für das Einsetzen einer Untersuchungs-Commission vorhanden, welche sich mit der unvermeidlichen nachträglichen Genehmigung der Ausgaben pro 1862 und namentlich mit den vom Abgeordnetenhause gestrichenen und doch verausgabten Posten beschäftigen soll. Es gliche dieses Verfahren allerdings einem „Anklagezustand der Minister"; aber da die Verfassung keinen Paragraph für eine „budgetlose Regierung" vorgesehen und auf dem Wege des Civilprocesses nicht vorgeschritten werden kann, so wird es wohl nur beim Projecte bleiben. — Berlin hat im Momente nahe an 10,000 brotlose Arbeiter, die Opfer der Baumwollnoth. Die größten Manufacturen und Kattundruckereien arbeiten blos einige Tage der Woche mit einer verhältnißmäßig geringen Zahl Arbeiter, und nachdem die Neujahrsbestellungen aufgearbeitet wurden, ist die wenig tröstliche Aussicht auf gänzlichen Stillstand dieser Fabrications-Zweige vorhanden. Sollte sich der bisher milde auftretende Winter in einen strengen verwandeln, dann wird der Nothstand in eine beunruhigende Phase treten, weil die politisch gereizte Stimmung der Eventualität einer Auflösung des Abgeordnetenhauses nichts weniger als günstig ist. — Gerüchte über eine hier angekommene Collectiv-Note der Regierungen des Delegirten-Projects kreuzen sich mit anderen über den Widerstand, welchen unser Ministerpräsident in der deutschen Frage nicht blos im Ministerrathe, sondern auch an maßgebendem Orte gefunden. Daß eine Pression auf Herrn v. Bismarck geübt ward, davon gibt eine gewisse Rührigkeit in diplomatischen Regionen Zeugniß, und Personen, die dem auswärtigen Amte nahestehen, versichern, daß trotz den Zuständen im Innern und manchen anderen Hindernissen der Leiter der auswärtigen Politik, auf dem Boden seines Programmes stehend, bald die Initiative in überraschender Weise ergreifen werde.

— In der bekannten Prozeßsache zwischen der Krone und dem Domänenfiscus über den Besitz der ehemals markgräflichen Herrschaften Schwedt, Vierraden und Wildenbruch hat heute der Geheime Justiz-Rath des Kammergerichts zu Gunsten der Krone in erster Instanz erkannt.

Spremberg, 3. Jan. [Unser Kreisblatt] erscheint bis zur endgiltigen richterlichen Entscheidung des mit den Verwaltungsbehörden schwebenden Konflikts, jetzt unter dem Titel „Spremberger Blatt." Die Redaction bemerkt zur Begründung dieser Veränderung u. A.: „Am 31. Dezember hat abermals eine polizeiliche Beschlagnahme des „Spremberger Kreisblattes" stattgefunden. Von dem Polizeirichter ist zwar an demselben Tage die Beschlagnahme wieder aufgehoben worden, sie dauert aber wie die erste faktisch noch fort, denn die Herausgabe der von der Polizei confiscirten Exemplare wird so lange verweigert, bis über die von der Polizeianwaltschaft erhobene Beschwerde eine Entscheidung gefällt ist. Dies ist der Grund, weshalb wir, im Interesse des Publikums, unsern Namen einstweilen verändert haben, nicht aber, weil wir an unserem guten Rechte und an dem Gerechtigkeitssinn unserer Gerichte auch nur einen Augenblick Zweifel haben."

Stralsund, 4. Jan. [Versetzung im Interesse des Dienstes.] Die „Neue Sundine" berichtet: Auch bei der hiesigen königl. Regierung haben wir eine Versetzung „im Interesse des Dienstes" zu berichten, indem der Regierungs-Assessor v. Schultz, ein Wahlmann der hiesigen Stadt, an die Regierung zu Liegnitz versetzt ist, und in seine Stelle ein Regierungs-Assessor aus Gumbinnen hier eintreten wird.

Magdeburg, 3. Jan. [Die Wahl des Herrn v. Unruh seitens der Constitutionellen.] Gestern traten die liberal-constitutionellen Wahlmänner des hiesigen Wahlkreises über die bevorstehende Neuwahl für das Abgeordnetenhaus an die Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen Abgeordneten Otto Herrmann in Berathung. Man war fast einstimmig dafür, die Wahl des Regierungsrath v. Unruh zu Berlin, der im Jahre 1848 von der hiesigen constitutionellen Partei zum Mitgliede der National-Versammlung gewählt worden war, zu unterstützen. Allerdings — hieß es — gehöre derselbe zur Fortschrittspartei und sei von derselben als Candidat aufgestellt, aber es komme angesichts der gegenwärtigen politischen Lage unsers Vaterlandes weniger auf den speziellen Parteistandpunkt innerhalb der großen liberalen Partei an, als vielmehr darauf, durch eine möglichst große Majorität zu bekunden, daß das Volk einig sei in dem Streben nach unverletzter Aufrechthaltung der Verfassung. Mit Ausnahme der ca. 20 militärischen Wahlstimmen wird Hr. v. Unruh wahrscheinlich einstimmig gewählt werden, denn die einzelnen in der gestrigen Versammlung dissentirenden Stimmen werden sich überzeugen, daß es in diesem Augenblick nicht an der Zeit ist, principiell einen specifischen Standpunkt festzuhalten, daß es vielmehr die Pflicht eines jeden liberalen Wahlmannes ist, durch die Zustimmung zur Wahl eines besonnenen liberalen Abgeordneten ein Gewicht in die Wagschale, welches um so bedeutungsvoller ist, je größer die Majorität ist, zu legen. Von der Einladung des Herrn v. Unruh zu einer Vorversammlung wurde Abstand genommen, weil die Ansichten der Candidaten zur Genüge bekannt seien.

Bielefeld, 1. Jan. [Ein liberales Kreisblatt.] Wir haben über das Vorgehen des Landraths v. Ditfurth gegen das hiesige Kreisblatt berichtet, seitdem dasselbe eine liberale Tendenz verfolgt. Dasselbe enthält nun heute folgende Erklärung:

In Erwägung, daß nicht der Director, sondern ganz allein die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins, durch deren Beschluß das „Bielefelder Kreisblatt" Organ des Vereins geworden ist, das Recht hat, das Vertragsverhältniß zu seinen Organen zu kündigen, protestiren die unterzeichneten Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins gegen das einseitige Vorgehen des zeitigen Directors gegen das jetzige Organ und ersuchen sämmtliche Mitglieder desselben, sich in den Versammlungen der Ortsvereine diesem Proteste anzuschließen. Auch sprechen wir hierdurch den Wunsch aus, daß die Redaction unbekümmert um die fragliche Kündigung des Herrn Directors, Landrath v. Ditfurth, das „Bielefelder Kreisblatt" nach wie vor den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins zustellen möge.

Meyer zu Wrachtrup. Obersiebrasse. Ch. Stein. Oberwittler. C. A. Wittgenstein. Bökenkamp. H. Ph. Potthoff. Meyer zu Borgsen. A. Rolf. A. Gaffron. C. Goldbeck.

Herford, 3. Jan. [Ein Kreisblatt der Fortschrittspartei.] Es sind Unterhandlungen angeknüpft, um gleich dem bielefelder auch das herforder Kreisblatt einer Redaction aus dem Schoße der Fortschrittspartei zu unterwerfen.

Deutschland.

Frankfurt, 3. Januar. [de Tallenay †.] Gestern Abend starb plötzlich der frühere französische Gesandte am Bundestage, Marquis de Tallenay, als er im Begriff war, sich zu einer Soiree des russischen Gesandten zu begeben. (Fr. J.)

Knien, das Haupt gegen einen Stuhl gelehnt, die Pistole in der schlaffen Hand und die strömende Todeswunde im Herzen, — ihr Geliebter, ihr Gatte!

Als die durch den verhängnißvollen Schuß herbeigezogenen Hausgenossen das Zimmer erreichten, war es bereits zu spät, die Ohnmächtige vor dem Falle zu bewahren, der sie an der Schwelle niedergeworfen hatte, bleich und regungslos wie der Todte, aber nicht leblos wie er. (Fortsetzung folgt.)

An demselben Tage, an welchem in hiesiger Zeitung der Aufruf vom 3. Februar 1813 zur Bildung von freiwilligen Detachements erschienen war, begab ich mich Früh 9 Uhr, ohne durch irgend welche Berathung oder Anfrage Zeit zu verlieren, zum Commandeur des leichten Garde-Kavallerie-Regiments und meldete mich als Freiwilliger, mit dem ausdrücklichen Wunsch, bei einer regulären Schwadron als solcher eintreten zu wollen. Ich wurde alsbald der 1. Schwadron dieses Regiments, den damaligen Normal- (Garde-) Dragonern überwiesen und mir von dieser ein Unteroffizier beigegeben, um mich bei Beschaffung meiner dienstmäßigen Ausrüstung zu unterstützen. Nach der Schlacht von Bautzen wurde ich vom Regiments-Commando zum Offizier vorgeschlagen, und traf im Waffenstillstand meine Ernennung bei derselben Truppe ein, worauf ich als solcher den weitern Feldzug mitmachte, 1817 aber meinen Abschied nahm und ins Privatleben zurücktrat.

Ohne Jemand die Ehre, der Erste gewesen zu sein, streitig machen zu wollen, scheint mir nur eine genauere Prüfung vor endgiltigem Ausspruch erforderlich.

Breslau, den 6. Januar 1863.

G. A. Treutler, Lieut. a. D. und Partikulier.

♂ Aus den Denkwürdigkeiten des Prinzen Eugen von Württemberg,

die wir kürzlich Ihren Lesern als höchst merkwürdige Aufdeckungen bezeichneten, wollen wir nachfolgend jetzt noch einige besonders interessante Umstände aufführen, die theilweise sogar dazu geeignet sind, auf große Epochen der Vergangenheit ganz neues Licht zu werfen. Aus den Jugend-Erinnerungen des Prinzen wird berichtet, daß derselbe durch seine Tante und Beschützerin, die russische Kaiserin Maria, an den Hof des Zaren Paul berufen wurde. Dort hatte er bald das zweifelhafte Glück, die Gunst dieses Monarchen in so hohem Grade zu gewinnen, daß dieser ihn nicht nur seiner Jugend ungeachtet, mit Ehren und Würden überhäufte, sondern ihm sogar von dem geisteskranken Monarchen die Adoption und Thronfolge zugedacht wurde. Diese Zuneigung aber war es, welche die Katastrophe der Ermordung des Kaisers Paul besonders beschleunigte, und nur ein glücklicher Zufall verhinderte es, daß den Prinzen nicht dasselbe unglückliche Loos wie seinen Beschützer traf. Aus diesen Mittheilungen geht aber auch hervor, daß weder die Kaiserin Maria, noch Alexander an der Verschwörung gegen Paul mit betheiligt waren. Die indeß durch Pauls Gunst entstandene Abneigung Alexanders, welche durch des Prinzen liberale Gesinnungen, die mit außergewöhnlichen Fähigkeiten verbunden waren, noch gesteigert wurde, übertrug sich auch auf Kaiser Nikolaus. Obwohl der Prinz bei dessen Thronbesteigung während den Empörungsscenen nicht unbedeutende Gefahren bestand und die hingebendsten Beweise der Anhänglichkeit an die Person des Kaisers gegeben hatte, so war er dennoch der Einzige, welcher in dem offiziellen Berichte über die Ereignisse unter allen, welche den Monarchen umgeben hatten, nicht erwähnt wurde. Auch dieser Kränkung gegenüber sah sich der edle Prinz, trotz seines dringenden Wunsches, den russischen Dienst zu verlassen, in Folge eines der Kaiserin Mutter früher gegebenen Versprechens veranlaßt, noch ferner russischer General zu bleiben. Gehen wir nun aber zurück auf den großen russischen Feldzug des Jahres 1812, welcher Napoleons Siegeslaufbahn zuerst brach, so finden wir nachgewiesen, daß die entscheidendsten siegreichen Schläge der Degen des Prinzen Eugen und die Bravour der ihm untergebenen, ihn beispiellos verehrenden Soldaten damals gegen Napoleon ausgeführt hat. Ihm und seiner Division fiel in der Schlacht von Smolensk und in den nachfolgenden Gefechten entschieden der Hauptruhm zu. Er wurde zwar zum Generallieutenant ernannt, aber der Armee-Bericht erwähnte ihn nur ganz vorübergehend. Dies war der erste Diebstahl an seinen Ruhmesblättern. Trotzdem stieg aber der Ruf des Prinzen in der ganzen russischen Armee dermaßen, daß man ihn zum Chef des 2. Armee-Corps ernennen mußte. Sein Feldherrn-Blick hatte sich zu dieser Zeit schon in so vielen Schlachten bewährt, er war der Abgott der russischen Armee, er war derjenige deutsche Fürst, welcher trotz der Verbindung seines Hauses mit dem Kaiser Napoleon aus Liebe zum deutschen Vaterlande sich zuerst zu den Feinden des letzteren gesellte, — es lag auf der Hand, daß bei Eröffnung des Feldzuges in Deutschland nur er den Oberbefehl über eine der großen in Deutschland kämpfenden Armeen übernehmen durfte, wollte man den dazu Befähigtsten und Würdigsten wählen. Aber es ward anders im Rathe der Fürsten beschlossen; man gab ihm nicht einmal die Avantgarde, sondern patentirte sogar das Patent eines jüngeren Generals dem seinigen vor, damit jener sein Vorgesetzter werden konnte. Viel hat das deutsche Volk dadurch verloren; denn nicht nur wäre unter Eugens Oberbefehl die ganze russische Kriegsführung zum Heile Deutschlands noch viel energischer geworden, sondern sein politischer Einfluß als russischer Heerführer und deutscher Fürst hätte dann für das Interesse Deutschlands mächtig wirken können. Als endlich im Jahre 1828 die jüngeren Generale Diebitsch und Paskiewitsch ihm wieder vorgezogen wurden, zog der 41jährige, schwer gekränkte russische General und viel beleidigte deutsche Prinz sich zurück und stand am Ziele einer mit Riesenschritten begonnenen, zum Heile Deutschlands bestimmten Ruhmeslaufbahn, die man gewaltsam unterbrochen hatte. Er zog sich nach Karlsruhe zurück, nachdem er 18 große Schlachten und 63 Treffen und Gefechte mitgekämpft hatte, mit einer edlen, beispiellos dastehenden Resignation schwieg er bis zu seinem Tode über all die ihm widerfahrenen Unbill.

[Zwei griechische Thron-Candidaten.] Der „Ostd. Post" gebt zur Situation aus Paris eine Schilderung der griechischen Thron-Candidaten zu, die neben dem Prinzen Alfred genannt werden. Diese Charakteristiken sind etwas boshaft geschrieben; sie spiegeln die Ansichten der diplomatischen Salons ab. Den Prinzen von Aumale übergehen wir; seine Vergangenheit ist bekannt. Ueber den König Ferdinand heißt es in dem Schreiben der „Ostd. Post": „Die englische Regierung giebt sich theils aus eigenem Interesse, theils um den Mächten zu beweisen, daß sie nichts unversucht ließ, um das monarchische Prinzip auch im Orient aufrecht zu halten, die möglichste Mühe, einen entsprechenden Thron-Candidaten zu suchen; aber sie ist von vornherein darauf gefaßt, damit nicht zu Stande zu kommen. Unter den Namen, die bisher genannt oder vorgeschoben wurden, befindet sich der zukünftige König von Griechenland sicherlich nicht. Was den König Ferdinand von Portugal betrifft, so sind die erneuerten Schritte des englischen Cabinets, ihn zur Annahme zu bewegen, gewiß nur Ostentation und leerer Schein. Abgesehen davon, daß die Individualität dieses Fürsten, seine Indolenz, seine geringe Thatkraft ihn persönlich ungeeignet machen für einen so schwierigen Posten, scheitert der ganze Plan von vornherein an einem sehr trivialen, aber concreten Hinderniß, an der Geldfrage. Der König Dom Fernando von Portugal ist persönlich ohne Vermögen. Er ist der erstgeborene Sohn des vor etwa zehn Jahren verstorbenen Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg. Letzterer war General in österreichischen Diensten, und verheiratete sich mit der Tochter eines ungarischen Magnaten, des Fürsten Kohary. Dieser Fürst starb ohne männliche Nachfolge, und seine immensen Güter, deren jährliche Revenüen auf 15 bis 20 Millionen Franken geschätzt wurden, gingen in den Besitz seiner Tochter über. Diese hatte aus ihrer Ehe mit dem genannten Herzog von Coburg drei Söhne, von denen Dom Fernando der älteste ist. Als nun dieser im Jahre 1836 mit der Königin von Portugal sich vermählte, trat er sein Majorat an seinen nächsten Bruder, den Prinzen August ab, der durch dieses Majorat eine so glänzende Partie wurde, daß ihm der damals in voller monarchischer Kraft regierende König Louis Philipp seine Tochter zur Frau gab. Dom Fernando erhält nach dem pacte de famille aus seinem väterlichen Erbe bloß eine Apanage von jährlichen 125,000 Frs., richtiger gesagt: fünfzigtausend Gulden. Mit dieser jährlichen Rente kann der König von Portugal höchstens die Kosten seiner Tafel bestreiten. Er ist somit zum allergrößten Theile auf die Einkünfte angewiesen, die er als König-Wittwer bezieht. In dem Momente, wo

Stuttgart, 3. Januar. [Für den Handelsvertrag.] Eben geht die aus allen Theilen des Landes von Einzelnen wie von Vertretern von Gewerbs-, Handels- und landwirthschaftlichen Vereinen zahlreich besuchte Versammlung, welche die Zollvereins- und Handels-Vertragsfrage ausführlich besprochen hat, auseinander, nachdem sie unter dem Vorsitz des Abgeordneten A. Seeger folgende Resolutionen einstimmig (nur ein Gegner, ein hiesiger Zuckerfabrikant, war erschienen) gefaßt hat:

Die in Stuttgart am 3. Januar 1863 versammelten Würtemberger sprechen als ihre Ueberzeugung aus:

1) daß die Erhaltung des deutschen Zollvereins eine absolute Bedingung ist für die Wohlfahrt der zu demselben gehörigen Staaten und Würtembergs insbesondere;

2) daß die Annahme des Handelsvertrags mit Frankreich, für welchen nicht nur die überwiegende Mehrheit der Zollvereins-Regierungen, sondern auch alle Volksvertretungen, die sich bis jetzt darüber zu äußern Gelegenheit hatten, ausgesprochen haben, das alleinige Mittel zur Erhaltung des Zoll-Vereins ist;

3) daß der Handelsvertrag trotz einzelner, nicht zu bestreitender, aber im Wege friedlicher Verständigung wohl auch noch zu beseitigenden Mängel desselben im Ganzen den Interessen der vaterländischen Industrie, des Handels, der Land- und Forstwirthschaft entspricht, und daß die Nachtheile, welche der Handelsvertrag in einzelnen Richtungen bringen mag, jedenfalls gegen die großen Gefahren, welche sich an die Auflösung des Zollvereins knüpfen, gar nicht in Betracht kommen können;

4) daß die Annahme des Handelsvertrags an sich die Möglichkeit nicht ausschließt, die bestehenden Verkehrserleichterungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein nicht nur zu erhalten, sondern auch weiter auszubilden.

Kassel, 3. Jan. [Aus der Ständeversammlung.] Der Antrag des Verfassungs-Ausschusses zur Wahlgesetz-Vorlage: zu „beschließen, der hohen Staatsregierung die Vorlegung eines Gesetzentwurfs anheimzugeben, durch welchen den kurhessischen Standesherren, sowie einer Vertretung der kurhessischen Mitglieder der vormaligen Reichsritterschaft schon jetzt und vor der anderweiten Vereinbarung über die Zusammensetzung der Ständeversammlung und die Wahl der Landtags-Abgeordneten, die Mitgliedschaft in der Ständeversammlung und die Befugniß verliehen werde, schon in die dermalige Ständeversammlung einzutreten," ist mit dem von dem Abgeordneten Hendel beantragten hinter dem Worte „beschließen" eingeschalteten Zusatze: „vorbehaltlich der Frage, ob die Standschaftsrechte überhaupt noch bestehen," einstimmig angenommen. Dieser Zusatz wurde bei der durch die allenthalbige hypothetische Fassung des dem Antrage zum Grunde gelegten Berichts hervorgerufenen geringeren Klarheit, namentlich in dem von dem Rechte der Mediatisirten handelnden Punkte, für sehr geeignet gehalten. Die Diskussion war lebhaft, der Abgeordnete Henckel erörterte vorzugsweise die Frage, ob den Standesherren das Standschaftsrecht noch gebühre, nachdem sie, was dem Bundestage unbekannt geblieben, auf das ihnen zustehende Hoheitsrecht in ihren Standesherrschaften Verzicht geleistet haben und solches an den Staat übergegangen sei. Abgeordneter Trabert wünschte in den Standesherren und den Vertretern der Reichsritterschaft eine „standesmäßige Opposition" für die Ständeversammlung zu gewinnen; die Einmüthigkeit dieser fange nachgerade an, „langweilig" zu werden und werde die lebendige Theilnahme des Volks abschwächen. Wir wissen nicht, ob die Geschichte des Konstitualismus noch ein zweites Beispiel bietet, daß eine Kammer sich nach konservativen Elementen sehnt, um nur wenigstens eine Opposition zu haben, nicht nach Hechten im Karpfenteich, sondern nach einigen Karpfen für die Hechte, um diesen eine wohlthuende Bewegung zu verschaffen.

Die Antwort der Landtags-Kommission auf die Anfrage des Abgeordneten Wippermann in Betreff der Delegirten-Versammlung ging im Wesentlichen dahin, daß die Regierung vorläufig dieselbe nicht als ein dauerndes Institut, vielmehr nur als zur Förderung der zunächst vorliegenden Zwecke berufen betrachte, Obligationenrecht u. s. w. Eine Interpellation des Abgeordneten Oetker II. lautet: „Ist es die Absicht der hohen Staatsregierung, diejenigen Staatsdiener des Militär- und Civilstandes, welche in Folge der Ordre des Kommando's des Armee-Korps vom 9. Oktober 1850, beziehungsweise des durch die Bundesexekution gegen sie geübten Zwangs ihre Entlassung erbeten und erhalten haben, und im Falle des bereits erfolgten Ablebens derselben deren Wittwen und Erben in angemessener Weise zu entschädigen? Und in welcher Weise gedenkt sie diese Entschädigung zu leisten?" — Diese Anfrage, welche heute nur angekündigt wurde, wird in der nächsten Sitzung ihre Begründung erhalten. Ich begrüße dieselbe als den ersten Beweis, daß das Land sich der Männer erinnert, welche in dem unglückseligen Herbst 1850 ihre ganze Existenz ihrer Verfassungstreue zum Opfer gebracht haben. (N.-Z.)

Kassel, 4. Jan. [Der General-Lieutenant und Commandeur der Infanterie-Division v. Haynau] ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, durch allerhöchste Ordre in den Ruhestand versetzt, mit der Erlaubniß, die Armee-Uniform tragen zu dürfen. Der seitherige Adjutant desselben, Hauptmann v. Baumbach, ist zur Dienstleistung beim Kurfürsten commandirt, da derselbe das Commando der Division selbst übernommen hat. Hiermit ist eines der thätigsten und einflußreichsten Mitglieder des Ministeriums Hassenpflug zur Herbeiführung der Bundes-Execution und des Umsturzes der rechtmäßigen Verfassung von der öffentlichen Bühne mit einem gewissen Eclat abgetreten. Daß ihm gestattet wurde, noch die Armee-Uniform tragen zu dürfen, ist ein Gnadenakt, der ihm sein Loos soll versüßen helfen. Wie wir hören, wird derselbe einen Ruhegehalt von 1930 Thlr. jährlich beziehen, den ihm das Volk zahlen muß, das an den Bettelstab zu bringen er sein Möglichstes mitgethan hat. Auf Grund des Staatsdienstgesetzes, das er umstürzte, ist er jetzt pensionirt. Vielleicht wird er dadurch noch zu einem Anhänger der Verfassung von 1831 bekehrt, wenn er bedenkt, daß ohne diese Verfassung, nach seiner eigenen Verordnung vom 21. Juli 1851 § 24, ihm gar kein Ruhegehalt gebührt hätte.

Italien.

Turin, 1. Januar. [Reise des Köngs. — Broschüre Franz II. — Oesterreichische Presse und Neapel.] Alles ist bereits für die Reise des Königs nach Florenz vorbereitet, und man erwartet ihn in der toscanischen Hauptstadt für den 15. Januar. Wahrscheinlich wird Victor Emanuel nicht blos die große Revue abhalten, sondern eine Zeit lang dort verweilen. Die Toscaner sind im Allgemeinen jetzt, nach dem Sturze Ratazzi's, recht zufrieden, und blicken namentlich mit großem Stolze auf Peruzzi, den sie nach Ricasoli für den größten Mann Italiens halten. Aber auf der anderen Seite hat die Aktions-Partei bekanntlich ebenfalls seit Garibaldi's Uebersiedelung nach Pisa in Toscana ein Hauptquartier aufgeschlagen, und das Ministerium hielt es daher für gerathen, daß durch eine kurze Anwesenheit des Königs die schlimmen Einflüsse und Nachwirkungen paralysirt würden. — Gleichsam um zu bestätigen, daß die Politik der „France" und ihres Anhanges Reaktion vom reinsten Wasser sei, hat König Franz, den die augsb. „Allg. Ztg." als Autor nennt, oder einer seiner Anhänger in dessen Namen, wie wir wohl richtiger annehmen dürfen, eine Schrift veröffentlicht: „Il suicidio della unità e la confederazione", worin nachgewiesen wird, daß die Einheit Italiens ein Hirngespinnst, und eine Conföderation unter dem souveränen Papste die einzig wünschenswerthe Form des italienischen Staatswesens sei. Zum Schlusse heißt es: „Zur Wiederherstellung des Friedens und der Größe der Nation muß jene politische Form gewählt werden, welche sie in der Vergangenheit groß und glücklich gemacht hat, und die auch für die Zukunft ihr Glück begründen wird", nämlich ein Staatenbündniß, wie der — gesegnete deutsche Bund! — Ein gutes Zeichen der Zeit ist es, daß sich nach und nach auch in der österreichischen Presse die Wahrheit über Neapel Bahn zu brechen beginnt; so heißt es in der „Ostdeutschen Post":

„Die bourbonische Partei zu Neapel besteht nur aus wenigen Beamten, welche von der neuen Regierung nicht wieder angestellt wurden, aus einigen Adeligen, deren Familien sich zu Gunsten der Bourbonen schwer compromittirten, und aus einigen Individuen, welche noch heute von der gestürzten Dynastie unterstützt werden. Alles, was Erziehung genossen hat und zu den Gebildeten gehört, ist für die Einheit; die großen Massen haben durchaus kein politisches Urtheil" u. s. w.

* **Neapel,** 27. Dezbr. [Besserung der Zustände.] Der „Times"-Correspondent in Neapel bemerkt, daß, nach statistischen Angaben, die öffentliche Sicherheit in Neapel sehr gewonnen hat. — Während im November 1861 die Zahl der begangenen Verbrechen 273 betragen hatte, überstieg sie im November 1862 nicht die Ziffer von 174. Gewisse Vergehen, wie Empörung gegen die innere Sicherheit des Staates und Versuche zur Volksaufwiegelung, haben ganz aufgehört. Die Raubanfälle sind, Dank der Verhaftung so vieler Cammoristi, auf 2 (von 253) gesunken, und die Diebstähle haben sich, theils in Folge der bessern Polizeiverwaltung und theils der geringeren Noth, von 92 auf 30 vermindert. Ohne Zweifel hat der größere Fremdenbesuch dieses Jahres etwas mehr Geld unter die Leute gebracht. Die Verhaftungen von Personen, die ohne Erlaubniß Waffen trugen, im November vor. Jahres 48, waren diesen November nur 9. Daß trotzdem noch viel Unzufriedenheit in Neapel herrscht, soll nicht geleugnet werden, aber dies würde der Fall sein, auch wenn der heil. Petrus selber Präfect von Neapel wäre.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. [Tagesbericht.] Die Worte, welche der Kaiser am 1. Januar an den Senats-Präsidenten Troplong gerichtet hat, um ihm für die beginnenden Debatten des Palastes Luxembourg Ruhe und Mäßigung in eindringlicher Weise anzuempfehlen, haben einigen Eindruck hervorgebracht, and man zweifelt nicht, daß der hohe Staatskörper möglichst bemüht sein werde, dem Wunsche des Kaisers nachzukommen. — Die Wahlen für das nächste Jahr werden eine größere und vielseitigere Bewegung hervorrufen, als es der Regierung schließlich angenehm sein dürfte, wiewohl sie in Bezug auf den Ausfall dieser Wahlen selbst außer Sorgen sein kann. Die durch den Tod oder andere Gründe erledigten Deputirtenstellen werden für die nächste und letzte Session der gegenwärtigen legislatorischen Periode nicht besetzt. — Man spricht jetzt auch, außer dem Bischofe von Nancy, von Abbé Deguerry, Pfarrer der hiesigen Madeleine-Kirche, als zukünftigem Erzbischof von Paris. Der Kaiser hat denselben zu sich berufen lassen. — Gestern begann der Prozeß zwischen Vicomte Noe und Hrn. v. Villemessant vom „Figaro". Es handelt sich um Erledigung eines Zwischenfalls in der früheren Verhandlung gegen Herzog Grammont-Caderousse und Consorten. Beide Parteien verlangen gewaltige Genugthuung und Entschädigung. — Aus Bogota, 12. Nov., wird dem „Moniteur" gemeldet, daß die vom französischen Gesandten in Bogota mit der Regierung von Neu-Granada am 12. Mai v. J. getroffene Vereinbarung über eine von der früheren Regierung gegen französische Unterthanen übernommene Schuld am 9. Nov. mit gewissenhaftester Pünktlichkeit zur Ausführung gekommen. — General Forey will, bevor er gegen Puebla vorrückt, das Land erst von den Guerilla-Banden säubern, welche die Straßen von Vera-Cruz nach Perote, so wie nach Orizaba unsicher machen. Erst wenn dieser Zweck erreicht ist, sollen die verschiedenen Colonnen sich in Amazoc, zwischen Orizaba und Puebla, sammeln und dann gemeinschaftlich gegen Puebla operiren. Der Beginn dieser Operationen wird von Monat zu Monat hinausgeschoben. Daß Forey keine Verstärkungen nachgeschickt werden, mag wohl richtig sein; brauchen könnte er sie schon, aber die öffentliche Meinung Frankreichs ist so schon verdrießlich genug über die ganze Expedition, die ganz gewiß kein gutes Ende nimmt.

[Nachträgliches über den Neujahrsempfang.] Der „Courrier du Dimanche" berichtet über die Unterhaltungen, welche der Kaiser am 1. Januar mit den einzelnen Mitgliedern des diplomatischen Corps gehabt hat. Dem spanischen Geschäftsträger gegenüber sprach er — nach dieser Version — sein Bedauern aus, daß die Regierung Ihrer katholischen Majestät im Augenblick keinen Gesandten in Paris habe, sowie die Hoffnung, daß die Angelegenheiten sich im Jahre 1863 ordnen würden. An Herrn Dayton richtete der Kaiser einige Worte, welche von den Nachbaren des Gesandten der Vereinigten Staaten vielfach erörtert wurden. Herrn v. Wendland, den baierischen Gesandten, fragte er nach seinem Befinden, da derselbe wegen geschwächter Gesundheit lange Zeit von Paris abwesend war. Von General Kalergis wollte der Kaiser wissen, ob die Berichte, die er aus Athen erhalte, noch immer so beruhigend lauteten. Auf dessen bejahende Antwort hätte der Kaiser, heißt es, ein Wort der Theilnahme für Griechenland beigefügt. Außerdem soll der Kaiser dem Prinzen Reuß, dem interimistischen Geschäftsträger Preußens, gesagt haben, er hoffe, die Regierung des Königs Wilhelm werde mit der Zustimmung und zum Heile des Landes über die jetzt obwaltenden Schwierigkeiten siegen. An dem Gesandten von Peru vorübergehend, scheint Se. Maj. nicht sonderlich ihre Anschauung über die von dem Präsidenten dieser Republik eingestandenen Pläne, die Staaten Südamerikas für die Vertheidigung der Regierung von Juarez zu interessiren, verhehlt zu haben. Beim Empfange der Geistlichkeit sprach der Kaiser die tiefe Betrübniß aus, in welche ihn der Tod des Cardinals Morlot versetzt habe. Dieser Prälat, fügte er hinzu, sei ein Beispiel der Mäßigung und Weisheit gewesen, welchem der ganze französische Clerus folgen sollte. Dem Senatspräsidenten Troplong empfahl er, in den bevorstehenden Debatten im Palais Luxembourg Ruhe und Mäßigung aufrecht zu erhalten. Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers waren in ungewöhnlich großer Anzahl zugegen.

Großbritannien.

E. C. **London,** 3. Jan. [Prinzeß Alice. — Meeting für Lancashire. — Anleihe für die amerikanischen Conföderirten. — Griechische Königswahl in Manchester. — Piraten.] Auf einer Spazierfahrt in der Nachbarschaft von Newport hatte die Prinzessin Alice das Unglück, daß ihr Wagen umschlug und sie nebst ihrer Begleiterin, Miß Bruce mit ziemlicher Heftigkeit herausstürzte. Die Prinzessin verstauchte sich das Fußgelenk und Miß Bruce verletzte die Handmuskel. Der Unfall wird, wie zu erwarten steht, ohne ernstere Folgen bleiben. — Ein Meeting des Generalausschusses zur Verwendung des indischen Unterstützungsfonds hatte zum Resultat, daß, nach dem früher mitgetheilten Anerbieten Lord Elgin's, der ganze Ueberschuß dieses Fonds zur Unterstützung der Bedrängten in Lancashire bestimmt wurde. Im Laufe der letzten zwei Wochen war die Summe von 29,000 Pfd. Sterl. für Lancashire eingelaufen, wozu gestern die fürstliche Gabe von 1000 Pfd. des amerikanischen Philan-

---

er Portugal verließe, würde er diese Einkünfte für immer verlieren. Der griechische Thron aber, abgesehen von der spärlichen Civilliste, die das arme Land seinem Könige auswirft, ist kein so sicherer Sitz, als daß ein fremder König sicher wäre, ihn bis zu seinem Tode zu behalten; das hat das Schicksal König Otto's allen Candidaten bewiesen. Der einfachste Calcul lehrt also den König Fernando, nicht das Sichere an das Unsichere zu wagen. Das alles weiß man in London sehr wohl, und es denkt wohl dort kein Mensch ernstlich daran, daß Dom Fernando annehmen wird. Man hat ja dort noch das Beispiel des Königs von Belgien vor Augen. König Leopold war bekanntlich der Gatte der verstorbenen Thronerbin von England, der Prinzessin Charlotte. Als solcher wurde ihm vom Parlamente auf Lebenszeit eine jährliche Apanage von fünfzigtausend Pfund Sterling votirt. Als nun Leopold auf den Wunsch der Mächte den Thron von Belgien bestieg, was allerdings ein Experiment war, aber kein so gewagtes, wie das eines Königs von Griechenland, da war dieser kluge Fürst vorsichtig genug, auf seine englische Apanage nicht zu verzichten. Großmüthiger Weise bezieht er dieselbe nicht, nur etwa der dritte Theil derselben wird für die Erhaltung des englischen Schlosses Clermont und die ehemalige Dienerschaft der Prinzessin Charlotte verwendet; der Rest bleibt der englischen Staatskasse überlassen. Hätte das Unglück gewollt, daß den König der Belgier das Loos getroffen, welches den König Otto von Griechenland traf, wäre er von seinem Throne in Belgien verdrängt worden, dann wäre er wieder nach seinem Clermont in England zurückgekehrt, und hätte seine Apanage wieder bezogen. Der König-Wittwer von Portugal aber hat keine von den Cortes auf Lebenszeit bewilligte Apanage; er ist auf das gewöhnliche Budget des Hofhaltes angewiesen und, einmal aus dem Lande und aus seiner Stellung zu demselben geschieden, hat er keinen Anspruch mehr zu machen. Das sind sehr prosaische und sehr haushälterische Dinge, die scheinbar in der großen Politik nicht zählen! Aber auch nur scheinbar! Noch ein Wort von dem zweiten Candidaten, dem Sohne Victor Emanuels. Aber welcher ist gemeint? Der Name des Prinzen Amadeus, Herzogs von Aosta, ist zwar derjenige Prinz, der in den Zeitungen figurirt. Aber es beweist nur, daß letztere die Verhältnisse nicht kennen. Dieser Prinz — er ist der zweite Sohn des Königs — ist nicht bloß bucklig, wie man weiß, sondern ganz und gar fehlerhaft gestaltet. Er kann weder reiten, noch recht gehen. Beweglich und heftig wie er ist — er leidet durch seinen Organismus an einem Herzfehler — fällt er sogar bisweilen von dem Stuhle herunter, auf dem er sitzt. Und doch ist dieser unglückliche junge Prinz (er zählt erst 18 Jahre) das geistreichste Mitglied der piemontesischen Königsfamilie. Von frühreifem Verstande und großer Energie, ist er merkwürdiger Weise in der leidenschaftlichsten Opposition gegen die Politik seines Vaters. Er haßt die Revolution, er haßt die Franzosen, und ist ein offener und hartnäckiger Feind seines Schwagers, des Prinzen Napoleon, dessen Heirath mit seiner Schwester er als eine Mesallianz bezeichnet. Wenn er von der Abtretung Savoyens spricht, geschieht es nie ohne nervöse Zuckungen; es ist ein stolzer, eigenthümlicher Geist in dem Jünglinge, der berufen wäre, eine hervorragende Rolle zu spielen, wenn dieser Geist in einem anderen Körper wohnte."

E. C. **London,** 2. Jan. [Das große Ausstellungsgebäude] in London wurde am 31. Dezember mittelst einer einfachen Ceremonie, der Ueberreichung der Schlüssel, von den Commissären den Herren Kelk und Lucas überwiesen. Mit dieser Förmlichkeit mag man die Ausstellung für geschlossen erklären, und das gewaltige Unternehmen fällt mit dem Jahre 1862 der Geschichte anheim. Der Obelisk von Granit wurde vor mehreren Tagen um 100 Pfd. St. angekauft. Von der Zahl der 800,000 Stöcke, Regenschirme und dergleichen Sachen sind noch 379 nicht verkauft worden; der Erlös aus diesen Gegenständen übersteigt wohl 5000 Pfd. St. Die noch in Händen der Polizei befindlichen „verlornen Artikel" sind nach Scotlandyard gebracht worden, wo sie noch einige Monate verbleiben sollen, um Eignern Gelegenheit zu geben, sie zu reklamiren. Geschieht dieses nicht, so werden sie schließlich versteigert und der Erlös dem Polizeifonds überwiesen. Man ist jetzt mit der Ablieferung der Preismedaillen beschäftigt, und die Gekrönten werden aufgefordert, ihre Decorationen vor dem 10. d. M. abholen zu lassen. Doch scheinen manche dieser Glücklichen sehr apathisch gegen ihre Auszeichnung zu sein; mehrere haben der Commission zu wissen gethan, daß sie die Medaillen, falls dieselben ihnen ohne Umstände ins Haus geliefert würden, wohl annehmen wollten; aber die Mühe, sie in Kensington zu holen, würden sie dankend ablehnen. Auch ein Beweis für die völlige Werthlosigkeit des ganzen Preismedaillen-Belohnungssystemes! Das großartige Werk, welches zur Erinnerung an die Ausstellung bei den Herren Day and Son vorbereitet wird, und die Meisterstücke der Kunstindustrie enthalten soll, wird in einigen Tagen anfangen zu erscheinen, und nächsten October ganz vollendet sein. Während der Ausstellung, und noch bevor eine einzige Platte gedruckt war, erreichten die Subscriptionen auf dieses Werk beinahe die Summe von 50,000 Pfd. St. — Ueber das Loos des Gebäudes selbst ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Vom Rhein, 30. Dez. Von einem grauenerregenden Morde in Istein erzählt man Folgendes: Vor etwa 17 Jahren hatten Engländer, welche sich einige Tage in Istein aufhielten, eine sehr arme Familie beredet, ihnen ihr einziges Töchterchen zur Erziehung anzuvertrauen, und sich vor ihrer Rückreise nach England von diesen Eltern einen Schein ausstellen und vom Bürgermeister beurkunden lassen, daß sie, wenn das Mädchen wieder heimkehren wolle, dasselbe stets als ihre Tochter betrachten würden. Das Mädchen wuchs heran, ohne daß die Eltern davon Nachricht erhielten. Den 24. d. M. nun, am Weihnachtsvorabend, kam es unerwartet nach Istein als Dame zurück, begab sich zum Bürgermeister, wies sich hier als Tochter jener armen Leute aus und übergab diesem den vor 17 Jahren ausgestellten Schein, indem sie sich die Wohnung der noch immer sehr dürftigen Eltern zeigen ließ. Sie trat da ein und bat, ohne sich zu erkennen zu geben, um ein Nachtlager. Ihre Eltern erklärten zwar, sie seien zu arm, um Jemanden beherbergen zu können; sie wollte sich jedoch mit einem einfachen Strohlager auf dem Boden begnügen und gab einstweilen 5 Fr., um das Nöthige herbeizuschaffen. Die Alte hatte jedoch bemerkt, daß die Fremde sehr viel Geld bei sich trage, und machte deshalb ihrem Gatten, als sie sich zur Ruhe begeben hatten und das Mädchen ruhig schlief, den Vorschlag, dieses zu ermorden und ihr Geld zu nehmen. Der Mann wollte davon nichts wissen, die Frau suchte ihn deshalb zu entfernen, indem sie sich unwohl stellte und ihn zum Bürgermeister schickte, damit er ihr Branntwein hole. Sobald sich dieser entfernt hatte, stand sie auf, warf sich über das Mädchen und schnitt ihm mit einem Messer die Gurgel ab. Der Mann war kaum zum Bürgermeister gekommen, als ihm dieser die überraschenden Aufschlüsse über seinen Gast machte, und freudetrunken eilte dieser nach Hause, um sein einziges Kind zu umarmen. Aber er fand das Mädchen im Blute gebadet, von der Hand der Mutter ermordet! Er selbst band diese Letztere, um sie der Behörde zu überliefern und den Thatbestand zu Protokoll zu geben; allein der Wahnsinn erfaßte ihn, und bereits wurde er, wie man uns versichert, nach dem Irrenhause abgeführt. Die Mörderin liegt im Gefängnisse und wird ihrer gerechten Strafe nicht entgehen. Das Mädchen trug 30—40,000 Fr. bei sich, mit welcher Summe sie ohne Zweifel des andern Tages, am heiligen Christtage, ihre dürftigen Eltern überraschen wollte.

[Errettung!] Aus Lemberg, 3. Januar, schreibt man der „W. Pr.": Ein merkwürdiges Ereigniß hält heute die ganze Stadt in Athem. Vergangene Nacht vernahm der vor den Ruinen mehrerer im Ghetto eingestürzten Häuser wachehaltende Posten ein Jammergeschrei aus den Trümmern dringen. Er machte sogleich die Anzeige den Behörden, worauf sofort Graf Mensdorff-Pouilly noch mitten in der Nacht persönlich daselbst erschien und unverzüglich die Arbeiten eröffnen ließ. Dieselben waren nämlich seit dem 1. d. M. unterbrochen worden, da man durch Hinwegräumung des Schuttes den Einsturz der Nachbarhäuser herbeizuführen befürchtete, und überdies von der Ueberzeugung auszugehen schien, daß keiner der lebendig Begrabenen mehr am Leben sein könne. Der erwähnten Besorgniß wegen wurden auch jetzt die Arbeiten nicht durch den Schutthaufen, sondern in der Seitenlinie durch ein benachbartes Haus geführt. Bald war der Weg gebahnt, und ein furchtbarer Anblick bo sich den Augen den Umstehenden dar. Bis an die Brust von Schutt und Trümmern eingeengt, stand ein junges jüdisches Mädchen da, das sein Leben nur dem Zufalle zu verdanken hatte, daß die stürzenden Balken eine Art von Gewölbe über seinem Kopfe gebildet hatten, und eine darauf liegende tapezirte Thüre es vor den niederfallenden Trümmern bewahrte. Drei Tage und drei Nächte hatte die Unglückliche bereits in dieser qualvollen Lage zugebracht, ohne Speise und Trank, keiner Bewegung fähig. Zu ihren Füßen lag die Leiche eines elfjährigen Mädchens, das gleichfalls mehrere Tage lang die Marter des Lebens ertragen hatte, und erst kurz zuvor gestorben war. Die gerettete Unglückliche, die sich im vollen Besitze ihrer Geisteskraft befand, wurde unverzüglich von dem sie umlagernden Schutte befreit und gestärkt, und befindet sich, von einem schweren Oberschenkelbruche abgesehen, in überraschend gutem Zustande. Daß sie der Gegenstand allgemeiner Theilnahme in christlichen wie jüdischen Kreisen ist, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Man wetteifert in Anerbietungen, ihre Versorgung auf sich zu nehmen. Leider kann man nicht das Gleiche rücksichtlich des Schicksals der Hinterbliebenen der Verunglückten und der durch die Katastrophe um ihr Hab und Gut gekommenen Familien sagen. Es verdient noch erwähnt zu werden, daß die eingestürzten Häuser vor sechs Jahren bereits vom Bauamt für baufällig erklärt worden waren. Die Aufhebung des Ghettos, in welchen eine Population von 30,000 Seelen eingezwängt ist, wird nun mit Sicherheit erwartet. Noch eine zweite Leiche wurde heute zu Tage gefördert. Es ist dies die Gattin des bereits gestern begrabenen Schneiders, die mit der Perlstirnbinde am Kopfe und ihr Silberzeug in der Hand aus dem Schutte gezogen wurde. Die Unglückliche war bei dem Versuche, ihre Kostbarkeiten zu retten, von der Katastrophe überrascht worden.

E. C. **London,** 3. Januar. Der Shakespeare unseres ausgezeichneten Literaturhistorikers Gervinus ist hier in London bei Smith, Elder and Co. unter dem Titel „Shakespeare Commentaries." By Dr. G. G. Gervinus. Translated, under the Author's superintendence, by F. E. Bunnett. 2 vols. in englischer Uebersetzung

thropen Herrn Peabody kam. — Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Regierung der conföderirten Staaten von Amerika ernstlich daran denkt, eine Anleihe in England aufzunehmen. Sie hat dazu einen besonderen Agenten ernannt, und mehrere ansehnliche Firmen hier und in Liverpool gehen demselben hilfreich zur Hand. — Die griechische Königswahl ist nun auch in Manchester beendet. 92 in Manchester seßhafte Griechen gaben im griechischen Consulat ihre Stimmen ab; 90 für den Prinzen Alfred, 2 für den König Ferdinand von Portugal. — Ein Telegramm aus Malta meldet, daß sich Piraten in den griechischen Gewässern gezeigt haben, und zwei englische Kriegsschiffe auf sie Jagd machen.

[Des Bischofs Sabbath und des armen Mannes Sabbath] überschreibt die „Times" folgenden, von einem „Arbeiter" an den Herausgeber gerichteten Brief, welcher sich selbst erklärt: „In der „Times" vom 30. Dezember befindet sich ein Abdruck der von 27 unserer Bischöfe und andern Personen an die Eisenbahn-Direktoren eingereichten Denkschrift, welche zur Einstellung der sonntäglichen Vergnügungszüge auffordert. Dieselbe macht den Eindruck auf mich, als sei sie ein Versuch, die Tasche und die Freiheit des Arbeiters anzutasten. Wenn der Arbeiter verheirathet ist und eine von ihm allein abhängige Familie besitzt, so ist der einzige Tag, an dem er mit ihnen aufs Land gehen kann, der Sonntag. Ich vermuthe, daß die siebenundzwanzig Bischöfe in dem dritten Gebote ihren Führer in der Heilighaltung des Sabbaths erblicken, und wünsche deßhalb beantwortet zu haben, ob einer von ihnen den Versuch macht, den Sabbath in Uebereinstimmung mit diesem Gebote zu heiligen, oder nicht; ob sie den Sabbath nicht auf conventionelle Weise halten und so, daß er nicht mit ihrer Bequemlichkeit in Collision geräth; ob sie nicht, wenn sie an einem kalten frostigen Morgen herabkommen, im Widerspruch mit dem dritten Gebote erwarten, daß, im Einklange mit ihren Befehlen, der Diener oder die Magd das Feuer angezündet, das Wasser gekocht, das Frühstück angerichtet habe; und wenn sie Sonntags zur Kathedrale oder Kirche gehen wollen, ob sie denn nicht die Pferde und den Kutscher gebrauchen, um in ihrem Wagen dorthin zu fahren? Bis diese Fragen in genügender Weise von den 27 Bischöfen beantwortet werden können, dürften sie besser thun, wenn sie ihre eigene Lebensweise änderten und nicht dahin strebten, dem Arbeiter seine Bequemlichkeit oder seine Erholungen zu kürzen oder anzutasten."

Rußland.

St. Petersburg, 2. Jan. [Rückkehr des Kaisers. — Großfürst Michael. — Große Jagden in Moskau. — Selbstmord.] Gestern Abend endlich ist der Kaiser per Extrazug von Moskau in erwünschtestem Wohlsein zu uns zurückgekehrt. Die Straßen der Stadt waren illuminirt und der Weg vom Bahnhofe bis zum Winterpalais war außerdem noch an verschiedenen Stellen mit Fahnen, Transparenten und farbigen Lampen festlich geschmückt. Eine Menge Volks hatte sich am Bahnhofe versammelt, empfing das kaiserliche Paar mit lautem Hurrahruf und geleitete es so bis in das Schloß, was übrigens auch zu den außergewöhnlichen Ereignissen gehört, da der Kaiser, auch selbst nach längerer Abwesenheit, gewöhnlich ganz unerwartet und in aller Stille hier einzutreffen pflegt. — Moskau hatte sich aber in seinen Freudenbezeigungen so bedeutend hervorgethan, daß es eine Schande gewesen wäre, wenn Petersburg seinen Enthusiasmus nicht auch kundgegeben haben würde. Sämmtliche Offiziere des Gardecorps hatten um die Erlaubniß gebeten, den Kaiser am Bahnhofe zu erwarten, und empfingen ihn mit jubelndem Hurrahrufe. Das Chevalier-Garderegiment aber empfing ihn zu Pferde und escortirte ihn bis in das Winterpalais. Heute ist große Empfangsfeierlichkeit bei Hofe und morgen Winterparade der Truppen auf dem Schloßplatze. — Der Großfürst Michael wird in drei oder vier Wochen nach Grusien abreisen, während seine Gemahlin erst nach Karlsruhe geht, wo sie einige Monate zu verweilen gedenkt. Im März will sie der Großfürst dann selbst abholen und direct nach dem Kaukasus bringen. — Es werden gegenwärtig verschiedene Anstalten getroffen, seinen bisherigen Hofstaat zu verkleinern, theils um die Reisekosten zu ermäßigen, theils aber auch, weil das Palais des Statthalters nicht geräumig genug ist, für die bedeutende Anzahl von Personen, die zu diesem Hofstaate gehören. — Die neuesten Berichte aus Moskau erzählen von dem letzten Ball, den der Kaiser im Kreml-Palais gegeben hat und bezeichnen diesen Ball, zu welchem 360 Personen eingeladen waren, als das glänzendste Fest, welches der Kaiser während seines Aufenthaltes in der alten Hauptstadt veranstaltete. Der Wladimirsaal, in welchem getanzt wurde, ist mit ausgesuchter Pracht und Eleganz geschmückt und von tausend Flammen beleuchtet gewesen und der Glanz der Toiletten soll Alles überstrahlt haben. Das Souper wurde im Georgiensaale servirt und der Ball endete um 2 Uhr Morgens mit einem Cotillon. — Ein anderer Bericht aus Moskau meldet, daß die Mitglieder des seit einigen Monaten dort bestehenden Jagdclubs eine Bären- und Elensjagd für den Kaiser angeordnet hatten, der deshalb mit seinem aus 8 Personen bestehenden Gefolge und mit 20 Mitgliedern des Clubs 9 Meilen weit auf der Wladimirbahn bis zu dem Flecken Pawlowski und dann 3 Meilen zu Schlitten bis zu dem Dorfe Golowino fuhr, wo er im gutsherrlichen Hause, das von den Mitgliedern des Jagdclubs prächtig herausgeputzt war, übernachtete. Am folgenden Morgen um 9 Uhr begab sich der Kaiser wiederum zu Schlitten nach dem in der Nähe belegenen dichten Walde, der zum Jagdrevier erwählt worden war. Die Kette der Jäger wurde sehr geschickt aufgestellt. Ein Bär wurde aufgejagt und gegen den Kaiser getrieben, welcher ihn auf eine nahe Entfernung herankommen ließ und dann schoß. Der Schuß hatte getroffen. Der Bär wandte sich schnell rückwärts zur Flucht, wurde aber gezwungen, seine frühere Richtung zu nehmen. Ungeachtet des dichten Waldes, welcher einem genauen Zielen hinderlich war, verwundete der Kaiser den Bären abermals so schwer, daß man ihn todt im Dickicht liegen fand. — Nach dem Programm sollte noch eine Elensjagd stattfinden, und Jäger waren zur Vorbereitung derselben abgeschickt worden, aber die außerordentlich schlauen Thiere hatten sich nicht treiben lassen. Während die Rückkehr der Entsandten erwartet wurde, trat der Kaiser in eine einfache Bauernhütte und nahm daselbst das Frühstück ein, worauf er es einem aus Moskau herbeigekommenen Photographen gestattete, sein Portrait mit der ihn umgebenden Gruppe seines Gefolges und der Jäger anzufertigen. Auch der mittlerweile herbeigebrachte Bär figurirte auf dem Bilde. Es war dies ein großes Thier mit schwarzem Felle. — Nach Golowino zurückgekehrt, lud der Kaiser sein Gefolge und die Jäger zur Mittagstafel ein. — Der Jagdclub dankte in einem Toast dem Kaiser für die Annahme der Einladung und der Kaiser dankte wiederum den Mitgliedern des Clubs für das ihm bereitete Vergnügen, rühmte die zweckmäßige Anordnung der Jagd und schenkte ihnen den von ihm getödteten Bären. — Um 7 Uhr Abends fuhr der Kaiser von Golowino nach Pawlowsk zurück, und der Weg war auf seiner ganzen Länge, wie bei der Hinfahrt durch brennende Theertonnen und Scheiterhaufen, die von 25 zu 25 Schritt aufgestellt waren, erleuchtet. — Das Postdepartement hat infolge fortwährend ausgesprochener Wünsche des Publikums endlich den Beschluß gefaßt, vom neuen Jahre an gestempelte Post-Couverts für die inländische Correspondenz auszugeben. Wir hatten freilich bis jetzt auch gestempelte Couverts, aber aus so abscheulichem Papier und in so unzweckmäßiger Form angefertigt, daß man sich derselben fast gar nicht bedienen konnte. Die neuen Couverts sollen, laut Bekanntmachung der Post, aus feinem Briefpapier und in verschiedenem Formate fabrizirt werden. — Zu wünschen bleibt uns noch immer, daß Postmarken und gestempelte Couverts auch für die ausländische Correspondenz endlich einmal eingeführt werden würden. — Der General vom Generalstabe, Karmalin, der wegen verschiedener politischer Verwickelungen nach dem Kaukasus geschickt und wieder von dort zurückgekehrt war, hatte sich an den Feldmarschall Fürsten Barjatinski mit der Bitte gewandt, in Grusien eine bleibende Anstellung zu finden. Der Fürst hatte es ihm zugesagt und General Karmalin reiste ab. Unterwegs erfuhr er, daß Barjatinski seine Entlassung genommen und daß der Großfürst Michael zum Statthalter ernannt worden; er schoß sich augenblicklich eine Kugel durch den Kopf.

Amerika.

[General Butler.] Newyorker Blätter sprechen davon, daß der General Butler sich in New-Orleans bereits ein Vermögen von zwei, nach der Meinung mancher Personen sogar von vier Millionen Dollar erworben haben soll, wozu er sich unter Anderm folgender Mittel bediente: Man klagt ihn an, von Schiffskapitänen enorme Summen für die Erlaubniß auszuclariren erpreßt zu haben; dann führte er tyrannische Einrichtungen im Zollhause ein, ordnete den Zwangsankauf gewisser Waaren zu dem von ihm festgesetzten Preise an; regulirte Handel und Verkehr in der Art, daß eine von seinem Bruder geleitete Firma und ein Bankhaus unter Joseph Barker, dessen Associe der General Butler sein soll, ungeheure Gewinnste davon gezogen, während er jeden Handel in New-Orleans tödtete und zerstörte, von dem er keinen persönlichen Vortheil ziehen konnte. Butler weiß, wie tödtlich er in New-Orleans gehaßt wird, deshalb hält er sich besondere „Schmecker", welche die ihm vorgesetzten Gerichte und Weine vor ihm probiren müssen; unter seiner Kleidung trägt er einen Panzerrock, der kugel- und stichfest ist; neben seinem Kopfkissen liegen geladene Revolvers und an dem Eingange seiner Wohnung stehen Schildwachen mit ihrem Gewehr, die Niemandem Eintritt gestatten. Trotz alledem hat Lincoln im Senate beantragen lassen, dem Generalmajor Butler einen Ehrendegen zu bewilligen.

Mexico. [Officiöser Bericht.] Aus Orizaba, 25. Novbr. sind Depeschen vom General Forey eingetroffen, aus denen der „Moniteur" heute Einiges mittheilt. Als die Truppen sämmtlich in Vera-Cruz ans Land gesetzt worden, erhielten eine Compagnie des 95. Linien-Regiments und ein Theil der französischen Contre-Guerillas am 3. Novbr. Ordre, Medelin zu nehmen, wo sich die mexikanischen Guerillas festgesetzt hatten, um die Straßen um Vera-Cruz zu beunruhigen. Trotz des heftigen Widerstandes gelang es den Truppen, die den Jamapa durchwateten, den Ort zu nehmen, der dann der Hut eines Zuaven-Bataillons anvertraut ward. Am 4. Novbr. hat eine von Soledad ausgesandte Recognoscirungs-Patrouille eine Versammlung von Guerillaführern überrumpelt, einen Oberstlieutenant gefangen genommen, einige gefangene Franzosen befreit und die feindlichen Reiter, welche sich näherten, in die Flucht gejagt. Am 12. November haben fünf Zuaven-Compagnien von Cordova aus zwei am Penon errichtete Schanzen erstürmt und die stark barrikadirte, aber unvertheidigte Brücke von Omealca genommen. Die Bewohner dieser Stadt haben mit den Franzosen fraternisirt und gegen die Guerillas die Waffen ergriffen. Der gefürchtete Guerilla-Anführer Heredia ist mit 22 seiner Gefährten dabei getödtet worden. Der am 27. November mit 5500 M. in Jalapa eingetroffene General Bertier hat durch Gen. Marquez, den Forey ihm von Orizaba entgegengeschickt, Verstärkung und den Befehl erhalten, auf Perote vorzurücken, wo er allem Anschein nach Proviant finden würde. In und um Orizaba war das ganze Corps versammelt und Alles zur Besetzung von San Andres, auf der Hochebene von Anahuac, bereit. Der Weg durch die Combres war gar nicht so schlecht, wie man erst gefürchtet; mit einiger Arbeit konnte er fahrbar gemacht werden. Von der Besetzung von Perote und von San Andres versprach Forey sich gute Erfolge. Der Gesundheitszustand in Vera-Cruz war befriedigend; die letzten von dort nach Orizaba marschirten Regimenter hatten keine Kranken. — Weiter meldet der „Moniteur" nach vera-cruzer Briefen, daß die französischen Truppen sich in der gemäßigten Zone zusammenziehen. Die Brigade des Generals Bertier marschirt über Jalapa und Perote, wo sie sich leicht verproviantiren kann. Die politische Lage scheint sich zu bessern. Die Guerillas haben sich weiter entfernt, man hört nichts mehr von ihren Anfällen auf Transportzüge und das Land scheint endlich der unaufhörlichen Brandschatzungen der Banditen müde zu sein, welche, statt zu arbeiten, nur ans Rauben und Plündern denken. So hat z. B. die Einwohnerschaft von Arroyo Seco die Bande Heredia's angegriffen und ihn selbst mit 20 Genossen getödtet. Zwischen Jalapa und Cordova haben die Franzosen das große Dorf Coscomatepec besetzt, wohin die Guerillas auf ihren Streifzügen zu retiriren pflegten. Neuerdings war ein Vertrag mit Lieferanten abgeschlossen worden, welche den Ingenieuren zum Bau einer Eisenbahn von Tejeria nach Chiquihuite 300,000 Tagesarbeitskräfte stellen sollen. (Die Dürftigkeit dieser Nachrichten verräth hinreichend die Schwierigkeit der Lage, in welcher sich die Franzosen in Mexiko befinden.)

Asien.

Shanghai, 6. Novbr. [Hinrichtungen en gros.] Dem in Marseille erscheinenden „Semaphore" schreibt man: Als ich bei meiner Rückkehr nach Shanghai vor Chiu-yan vorüber kam, sah ich die ganze Bevölkerung an der Küste, welche der Hinrichtung der Seeräuber beiwohnte, welche von den englischen und chinesischen Kanonen-Booten gefangen genommen worden waren. Zweihundert Leichname ohne Köpfe lagen bereits auf dem Sande, der von dem Meere bespült wird, ausgestreckt, damit die nächste Fluth sie im Meere begraben sollte. — In Chusan hatten sechshundert Piraten dasselbe Schicksal und 150 ihrer Jonken wurden verbrannt und im Meere versenkt; 40 ihrer besten Jonken wurden nach Ningpo gebracht, wo sich die chinesische Regierung derselben bedienen wird.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 3. Jan. 1863.

Anwesend 88 Mitglieder der Versammlung. — General-Secretär Herr Dr. Honigmann wurde als neu eingetretenes Mitglied von Herrn Bürgermeister Dr. Bartsch eingeführt und durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet.

Hierauf erfolgte die Wahl der Mitglieder des Vorstandes der Versammlung. Bei dem Wahlakte fungirten als Stimmsammler die Herren Burghart und Roesler, als Wahlaufseher die Herren Friese und Dr. Weis. Nach den Ergebnissen, welche der vollzogene Akt geliefert, sind mit Stimmenmehrheit gewählt: der königliche Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Simon als Vorsitzender der Versammlung; der Bäcker-Innungs-Obermeister, Stadtrath a. D. Ludewig als Stellvertreter des Vorsitzenden; der Kaufmann Stetter als Schriftführer der Versammlung; der Kaufmann Grund als Stellvertreter des Schriftführers.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Breslau, 5. Jan. Auf Einladung vom 27. v. M. hatten sich die unterzeichneten Mitglieder des Comite's des Oder-Vereins heut zu einer Sitzung im Sessionszimmer des hiesigen Rathhauses zusammengefunden.

Nach Eröffnung der Sitzung übernahm Herr Oberbürgermeister

(Fortsetzung in der Beilage.)

erschienen. Das „Athenaeum" drückt sich bei Besprechung dieses Buches über die Verdienste Gervinus in äußerst anerkennender Weise aus.

[Die dritte Symphonie-Soiree des Herrn Musikdirectors Julius Schäffer] fand unter Mitwirkung des Concertmeisters Herrn Hugo Zahn aus Schwerin am 5. d. statt. Der Gast, hier noch ganz unbekannt, erweckte durch die Wahl der von ihm vorzutragenden Piecen ein günstiges Vorurtheil, das durch die gelungene Ausführung auch vollkommen bestätigt wurde. Herr Zahn spielte das größte aller Violin-Concerte, das Beethoven'sche in D-dur, mit eben so vieler Reinheit, als Gediegenheit in der Auffassung. Sein Spiel bleibt zwar, was Schwung und Feuer anbelangt, hinter dem eines Laub, eines Wieniawski, eines Damrosch zurück, aber sein Vortrag empfiehlt sich durch einen männlichen, markigen Ausdruck, durch eine ruhige Energie, die der Beethoven'schen Composition sehr wohl ansteht. In den Cadenzen entwickelte der Künstler viel Bravour und Gewandtheit, und der Vortrag sowohl dieses Concerts, als auch der Beethoven'schen Romanze wurde mit lautem und allseitigem Beifall aufgenommen. Großes Lob gebührt dem Orchester für die höchst diskrete Begleitung, als auch für die mit sehr feiner Nüancirung ausgeführten Nummern aus dem „Sommernachtstraum" (Ouvertüre und Scherzo). Der Symphonie (G-moll von Mozart) haben wir leider nicht mehr beiwohnen können. Die Ausführung soll ebenfalls, wie uns von sachkundiger Seite berichtet wird, eine durchweg gelungene gewesen sein.

Herr Musikdirector Schäffer veranstaltet übrigens noch einen zweiten Cyclus von drei Symphonie-Soireen, in welchen unter anderen klassischen Orchesterwerken die Aufführung der Fantasie für Piano, Chor und Orchester, so wie der neunten Symphonie mit Chören von Beethoven beabsichtigt wird. Die Soireen werden am 2. Februar, 2. und 30. März stattfinden.

Die Theaterkapelle, unter Direction der Herren Musikdirectoren Hesse und Blecha, eröffnet ihren zweiten Concert-Cyclus am nächsten Donnerstag im Springer'schen Lokale. Die trefflichen Leistungen dieser Kapelle haben ihr seit Jahren einen so wohlbegründeten Ruf und eine so allgemeine Beliebtheit verschafft, daß die Theilnahme von Saison zu Saison in stetigem Wachsen geblieben ist. Der neue Cyclus wird dieses Wachsthum hoffentlich noch weiter fördern. M. K.

Literarisches.

Friedrich Schleiermacher. Lichtstrahlen aus seinen Briefen und sämmtlichen Werken. Mit einer Biographie Schleiermachers von Elisa Maier. Leipzig, Brockhaus 1863.

Wenn das kleine Buch auch wenig Neues enthält, indem sowohl das Leben Schleiermachers, als seine Schriften, den vielen und zahlreichen Verehrern des gefeierten Mannes hinlänglich bekannt sind, so wird es doch gewiß allen denen willkommen sein, welche, nebst einem kurzen und gut geschriebenen Lebensabriß Schleiermachers, viele seiner werthvollsten und erhabensten Gedanken in einer passenden Zusammenstellung lesen wollen.

Leibnitz. Ein lebens- und sittengeschichtlicher Roman aus der Perrückenzeit von Wilhelm Andreä. Zwei Theile. Leipzig bei Brockhaus.

Ein lebensgeschichtlicher Roman soll wohl eigentlich so viel heißen, als eine etwas romanhaft ausgestattete Biographie. Der Verfasser erkennt in der Vorrede selbst an, daß es seine große Schwierigkeiten habe, Berühmtheiten der Kunst und Wissenschaft als Romanhelden auftreten zu lassen, und wir können ihm darin nur vollständig beipflichten. Den Männern der Wissenschaft fehlt in der Regel gerade Dasjenige, was zu einem Romanhelden nöthig ist, und wenn es hinzugedichtet wird, so geschieht es auf Kosten des wirklichen Characters, wird dieser dagegen ganz wahrheitsgetreu geschildert, so entspricht diese Schilderung nicht mehr den Anforderungen des Romans. Musiker, Maler und Dichter bieten vielleicht mehr Stoff zu solcher Darstellung, weil ihr Leben und ihre Schicksale häufig in steter Abspiegelung ihres poetischen Empfindens verlaufen und daher außerhalb des Gewöhnlichen liegen; je ernster aber die Beschäftigung eines der Wissenschaft angehörenden Mannes ist, je mehr er abstracte Dinge zu seinem Studium gemacht hat, um so ungeeigneter ist er zu einer Romanfigur.

Es wäre daher vielleicht angemessener gewesen, wenn der Verfasser, statt dieses lebensgeschichtlichen Romans, eine einfache Biographie von Leibnitz geschrieben hätte, obgleich die von Guhrauer verfaßte wenig zu wünschen übrig läßt.

Was den Roman als solchen betrifft, so ist der Held desselben kein Romanheld, und wird es auch nicht durch die mit mancherlei Dingen ausgeschmückte Erzählung. Was wir von Leibnitz erfahren, ist mehr oder weniger rein biographisch und hängt mit der eigentlichen Fabel des Romans eben so lose zusammen, als die Geschichte der Kurfürstin Sophie. Das Sittengeschichtliche ist ebenfalls von untergeordneter Bedeutung und möchte schwerlich dazu dienen, uns einen richtigen Begriff von den Sitten jener Zeit zu geben. Alle übrigen Figuren treten mehr oder weniger wieder in den Hintergrund, und selbst die Liebesgeschichte ist nur von geringem Interesse.

Die Foscari. Ein historischer Roman von Wilhelmine Guischard. 3 Theile. Berlin. Haude und Spenersche Buchhandlung.

Wenn auch in seinen Einzelnheiten vielleicht etwas zu breit, so fesselt das Buch doch schon durch die auf gründlichen Studien beruhende Schilderung der Republik Venedig zur Zeit als der Roman spielt. Es gereicht der Verfasserin zur Ehre, daß sie nicht, wie dies jetzt so sehr üblich geworden ist, die Umarbeitung und die Verfälschung von ein Paar Memoiren einen geschichtlichen Roman nennt. Nicht nur die Geschichte, sondern auch die Oertlichkeit, die Sprache und die Sitten der Lagunen-Stadt sind der Verfasserin bekannt, und sie besitzt Phantasie und Darstellungstalent genug, um jene vergangene Zeit als Gegenwart dem Leser vorzuführen. Das ganze Bild ist zwar kein heiteres, das Laster siegt und die Tugend unterliegt; es ließe sich Manches gegen die Anlage des Romans erinnern — indeß das Buch gehört jedenfalls zu den besseren der großen Anzahl dieser Gattung, und der Character Camillas ist mit vieler Kunst gezeichnet.

Friedrich Schiller. Sein Leben und Wirken. Einfach dargestellt von Paul Frank. Mit Abbildungen. Leipzig. Carl Merseburger.

Der Inhalt entspricht dem Titel; die sehr umfangreiche Schillerliteratur wird durch dieses nur 15 Sgr. kostende Buch zwar vermehrt, jedoch nicht zu ihrem Nachtheil. Wir können das Buch im Gegentheil allen Denen angelegentlich empfehlen, welche Schillers Leben und Wirken in kurzen Umrissen lesen und sich zu eigen machen wollen.

Eine moralische schwedische Familien-Erzählung im Genre von Emilie Flygare Carlén und Fried. Bremer. Für die Liebhaber dieses Genres nicht uninteressant.

Lord Byron. Eine Biographie von Dr. Felix Eberty. Leipzig, bei Hirzel. 2 Theile.

Der Verfasser, welcher bereits durch die Biographie von Walther Scott seinen Beruf zu dieser schriftstellerischen Thätigkeit bewährt und sich einen großen Leserkreis erworben hat, wird diesen durch das vorliegende Werk noch bedeutend vermehren.

So schwierig die Aufgabe sein mag, das Leben eines so begabten und dabei so excentrischen Mannes, wie Byron war, zu schildern, ohne den Character desselben falsch und einseitig aufzufassen, entweder zu veredelt, oder zu mißachtend; so maßvoll und glücklich ist sie von dem Verfasser gelöst worden. Der geniale Dichter, der seinen heftigen und wilden Leidenschaften und seinen Fehlern unterworfene Mensch wird uns, Einer ohne Benachtheiligung, oder Verherrlichung des Andern, vorgeführt. Dabei enthält das Werk diesmal eine vollständige und werthvolle Besprechung und Kritik der Werke des Dichters, welches wir in der Biographie Walther Scotts ungern, wenigstens bei seinen hervorragendsten Dichtungen, vermißt haben. Eben so gelungen sind die Versuche der Uebersetzung einzelner Stellen, wenn auch der Reim fehlt. Wir haben wenigstens bis jetzt keine andere auch in der Sprache so fesselnde Uebertragung von Byrons Dichtungen gefunden, und bedauern, daß der Verfasser sich in dieser Hinsicht auf so weniges beschränkt hat. Das Buch ist dem lesenden Publikum, welches mehr als eine gewöhnliche Unterhaltungslectüre sucht, sich vielmehr zugleich auf eine angenehme Art belehren will, angelegentlich zu empfehlen. Auch die buchhändlerische Ausstattung verdient besondere Anerkennung.

Der Reiz der Nibelungen. Eine Studie, zur Einführung in die gleichnamige Dichtung. Richard Wagners von Franz Müller. Leipzig, bei Gustav Heinze.

Als Zweck des Buches giebt der Verfasser an, demjenigen Theile des Publikums, welches mit dem Mythenkreise noch unbekannt sei, worin sich Richard Wagners Werk bewegt, das nöthige Licht zu verschaffen. Die Schrift will vorbereiten, einführen und daneben in einer Hinsicht anregen helfen. — Richard Wagners neues Werk besteht, so viel wir davon gehört haben, aus einer Oper, welche drei Abende ausfüllt, 9 Acte hat und wieder das Drama musikalisch, jedoch ohne Melodien, zur Erscheinung bringt. Unserer Ansicht nach empfiehlt es das Werk nicht, wenn Vorstudien, und zwar in dem Umfange und in der Gattung, wie diese, dazu nöthig sind, denn es gehört ein nicht unbedeutendes abstractives Vermögen dazu, dieser Vorstudie bis zum Schlusse zu folgen. Das große Publikum, für welches doch eine solche Dichtung, wenn sie ihrem Zwecke entsprechen soll, geschrieben und componirt sein muß, möchte dies schwerlich thun.

Zwei Familienmütter. Eine Erzählung von Marie Sophie Schwartz. Aus dem Schwedischen von August Kretschmer. 3 Theile. Leipzig, bei Brockhaus. G. v. S.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Elwanger den Vortrag über die gegenwärtige Sachlage. Derselbe theilte bezüglich der Kassenverhältnisse zuvörderst mit, daß die Summe von 21,000 Thlr. gezeichnet, darauf 4486 Thlr. eingezahlt worden, 1600 Thlr. im Bestande, und 87 Thlr. noch ausstehend seien. Es wurde seinem Vorschlage, die nächste Ausschreibung bis nach stattgefundener Generalversammlung zu verschieben, zugestimmt. Sodann referirte Herr Elwanger über die Ausführung des Comitebeschlusses vom 11. März v. J. Es hat demgemäß die Bereisung des Oderstromes in intendirter Weise stattgefunden, und ist darüber von den HH. Sachverständigen von Roux und Hoffmann über das Resultat in sehr umfangreicher Weise Bericht erstattet worden. Die Vorlesung des ganzen Referats wurde deprecirt, dagegen das Resumé desselben vollständig mitgetheilt. Ohne auf die Détails einzugehen, spricht sich das Gutachten der Herren Sachverständigen dahin aus, daß es darauf ankomme, den Wasserlauf des Flusses in constanter Weise in die Mitte des Stromes zu verlegen und rasch und ununterbrochen mit der Korrektur vorzugehen, damit einerseits die seitherigen Regulirungsarbeiten erhalten, andererseits die fernerhin nothwendigen mit Erfolg ausgeführt werden. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß sich in Folge dieser Regulirungsarbeiten eine Strom-Rinne von einer der gegenwärtigen entsprechenden durchschnittlichen Tiefe bilden und conserviren werde. Im Allgemeinen haben sich die Herren Sachverständigen günstig für die seither beobachtete Einengung des Stromes durch Buhnen ausgesprochen. Der Commissionsbericht giebt eine Uebersicht der sämmtlichen Regulirungsarbeiten während des Zeitraumes von 1858 bis 1862, und veranschlagt die erforderlichen Kosten der angestrebten Regulirung der Oder auf pp. 5 Mill. Thaler.

Dem Bericht ist das umständliche Gutachten des Hrn. Bau-Inspektor Hoffmann, welches neben den historischen Nachrichten sich über die Stromverhältnisse en détail ausläßt und gegen eine Kanalisirung, als mit den Kosten in keinem Verhältnisse, deducirt. Vom Hrn. Baumeister Germer ist eine geographische Darstellung des Oderstromes beigegeben.

Auf den Vorschlag des Herrn Vorsitzenden wurde beschlossen:

1) den Commissionsbericht, das Hoffmann'sche Gutachten und die Germer'sche Darstellung in einer ausreichenden Anzahl von Exemplaren zur Mittheilung an die Comitemitglieder und an die größeren, der Oder entlang liegenden Städte drucken zu lassen;
2) einen Auszug daraus, unter Aufsicht des Herrn Geheimen Raths Elwanger, zur Mittheilung an die Vereinsmitglieder und das weitere Publikum fertigen und in gleicher Weise vervielfältigen zu lassen;
3) den Ministerialrath, Ober-Baudirektor Hübner den Herren Nobiling, Kawerau und Hagen, gemäß des Beschlusses vom 11. März v. J., beizugesellen und die Ausführung dieses Beschlusses dem Herrn Vorsitzenden und dessen Stellvertreter zu übertragen;
4) eine General-Versammlung in Aussicht zu nehmen und über die Vorlagen für dieselbe in einer in Berlin zusammenzuberufenden Comitesitzung zu berathen.

Es wurde hierauf das Gesuch des Mechanikers Kraffert um eine Geldunterstützung zur Anfertigung eines Dampfbugsirboot-Modells nach Bauerschem System zum Vortrage gebracht. Dasselbe ist vom Herrn Bauinspektor Hoffmann befürwortet und die Höhe der Geldunterstützung auf 170 Thlr. bemessen. Das Gesuch wurde bewilligt.

Nach Verlesung des Protokolls wurde die Sitzung geschlossen.

Hugo Fürst zu Hohenlohe. Graf Henckel von Donnersmarck.
Elwanger. v. Tiele-Winckler. v. Roux. v. Löbbecke.
Franck. Fromberg. Ficinus.

Breslau, 6. Januar. [Tagesbericht.]

—* [Personalien.] Der aus den Herren Justiz-Rath Simon, Bäcker-Aeltesten Ludewig, Kaufmann Grund und Kaufm. Stetter neugebildete Vorstand des Stadtverordneten-Collegiums hat am heutigen Vormittag Sr. Exc. dem Hrn. Oberpräsidenten, Wirkl. Geh. Rath Frhrn. v. Schleinitz und dem Hrn. Oberbürgermeister Geh. Rath Elwanger Besuche abgestattet. — Hr. Privat-Docent Lic. Soffner, Vorsteher des fürstbischöflichen Convicts, hat von der kathol.-theologischen Facultät der Universität Würzburg das Doctor-Diplom h. c. erhalten, nachdem kürzlich Hr. Repetent Otto von derselben Universität zum Dr. theologiae promovirt worden.

= [Militärisches.] Am Sonntag und Montag trafen 264 Rekruten hier ein, die für die 2. Schles. Art.-Brigade Nr. 6 bestimmt sind. Der hiesigen 2. Fuß-Abtheilung wurden 93 von denselben zugewiesen, während die übrigen bereits nach den betreffenden Garnisonen der Brigade abgegangen sind. Es wurden gestern dahin 52 Mann und heute 119 Mann befördert. — Am 13., 14. und 15. Februar treffen Rekrutentransporte für das 1ste Schles. Grenadier-Regiment Nr. 10 und für das Füsilier-Regiment Nr. 38 hier ein.

=bb= [In dem Kranken-Institut der barmherzigen Brüder] wurden im abgelaufenen Kirchen-Jahre 1862 unentgeltlich aufgenommen, ärztlich behandelt und verpflegt incl. Bestand aus dem Jahre 1861 in Summa 2212. Davon genasen 1937, erleichtert entlassen 30, ungeheilt 18, es starben 127. Am Schlusse des Jahres in Kur verblieben 100. Unter den im verflossenen Jahre aufgenommenen Kranken, gehörten 978 der katholischen, 1139 der evangel. und 1 der mosaischen Religion an. Außer den in dem Hospital verpflegten Kranken kamen noch eine bedeutende Anzahl von Leidenden, theils um ärztlichen Rath nachzusuchen, so wie auch zum Verbande und zu Zahnoperationen, so daß wohl an 15,700 Personen die Hilfe der Anstalt beanspruchten. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 33,746. Die Zahl der Kranken für jeden Tag $92\frac{76}{368}$. Conventsarzt ist der königl. Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. W. Klose. Instituts-Wundarzt Fr. Aug. Leichter.

—* [Vortrag.] Diesen Mittwoch Abends 8 Uhr hält Hr. Dr. phil. Michaelis im jüdisch-wissenschaftlichen Verein einen Vortrag über „Heinrich Heine und sein Verhältniß zum Judenthum."

, [Schlesische Provinzialblätter.] Das eben erschienene 12te Heft macht einen würdigen Schluß des Jahrganges 1862. Es enthält: 1) Naturforschung und Heilkunst in Schlesien von Dr. Finkenstein; 2) Die Umgestaltung der kirchlichen Verhältnisse Schlesiens unter Friedrich dem Großen, von Dr. Cauer; 3) Breslauer Rechtsalterthümer, von Dr. Wendroth; 4) Die Feuer-Versicherung, von Reg.-Ass. Kunisch; 5) Ein Dilettant im Fortificationswesen über schlesische Festungen; 6) Nachträge und Aufklärungen zu dem Artikel Altenmäßiges über den Abbruch der breslauer Festungswerke; 7) In Sachen breslauer Vehmgerichte, von Wendroth; 8) Der Erzähler; 9) Stimmen aus und für Schlesien; 10) Literatur-Blatt; 11) Chronik und Statistik 2c.

⊿ [Ein schon oft gerügter Uebelstand.] Gestern Abend gegen 6 Uhr passirte ein hiesiger pensionirter Offizier, der schon in den Siebziger Jahren steht, den Fahrdamm an der Ecke der Ohlauer- und Schweidnitzer-Straße in demselben Augenblick, als eine Equipage von dem Ringe aus in größter Schnelle heranrollte. Der alte Herr konnte nicht rasch genug ausweichen und wurde daher von dem Wagen zu Boden gerissen. Er stand jedoch wie durch ein Wunder unverletzt, wieder auf, mußte indeß, da er wegen des erlittenen Schreckens kaum weiter gehen konnte, bis zur nächsten Apotheke geführt werden, wo man ihn sehr freundlich aufnahm und seinem ermatteten Zustande durch angemessene Medicamente zu Hilfe kam. Nach kurzer Zeit vermochte der so wunderbar Gerettete den Nachhauseweg anzutreten.

—h— Nach der Polizei-Verordnung vom 20. Sept. 1852 heißt es in § 29: „Niemand darf auf belebten Straßen schneller, als im kurzen Trabe reiten oder fahren", in § 34: „Die Führer beladener Frachtwagen dürfen in den Straßen nirgends anhalten", und in § 35: „Schrotleitern dürfen nie aufrecht aufgebunden sein." — Wenn wir alle Verstöße gegen diese Vorschriften hier vorführen sollten, welche nicht nur täglich, sondern stündlich gemacht werden, so reichten die Spalten dieser Zeitung kaum aus. — Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und des allgemeinen Wohls wäre es deshalb höchst erwünscht, wenn jene Bestimmungen zur allgemeinsten Durchführung kämen.

=bb= [Erstickung.] Ein bei einer vor dem Sandthor wohnenden Herrschaft dienender junger Mann wurde heut Früh in seiner Stube durch Kohlen-Oxyd-Gas erstickt todt vorgefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne jeden Erfolg.

⊿ [Einbruch.] In einem Hause der Grünstraße wohnt par terre links ein pensionirter Offizier, der gegen 10 Uhr Vormittags regelmäßig sein Logis zu verlassen und erst um 2 Uhr Nachmittags zurückzukehren pflegt, während welcher Zeit das Quartier unbeaufsichtigt bleibt, da die Aufwärterin des alten Herrn nur zu bestimmten anderen Stunden darin anwesend ist. Gestern kehrte nun derselbe unvermuthet gegen 11 Uhr Vormittags mit einem Freunde, den er unterwegs getroffen hatte, dahin zurück und fand zu seinem Erstaunen die Entreethür offen. Auch die beim Fortgehen von ihm gut verschlossene Thür zu der nach vorn gelegenen Wohnstube stand geöffnet. Beim Eintritt fanden die beiden Herren eine fremde Mütze auf dem Tische liegen, was der beste Beweis war, daß sich ein ungebetener Gast im Zimmer befinden mußte. Außerdem ließ darauf auch schließen, daß der wohlverwahrte Schreibsekretär erbrochen war und daß ein goldner Siegelring auf der Erde lag, der sich darin befunden hatte und jedenfalls von dem muthmaßlichen Diebe, als er das Geräusch nahender Tritte hörte, in der Eile der Flucht verloren worden war. Während jetzt der Inhaber der Stube auf den Flur eilte, um die Hausbewohner zu Hilfe zu rufen, begab sich sein Freund in die Hinterstube und fand dort in der That einen fremden Menschen, der sich dorthin retirirt hatte, wo ihm indeß jede weitere Flucht abgeschnitten war, da das Fenster sowie die Thür, die nach der Küche führt, gut verschlossen und verwahrt waren. Zwischen den beiden entspann sich sofort ein heißer Kampf, in welchem jedoch der Dieb erlag, obgleich er seinem Gegner mit den Zähnen förmlich die Hände zerfleischte. Nun kamen auch die Hausbewohner herbei, die den Dieb ergriffen und ihn mit Stricken fesselten, worauf er einem herbeigerufenen Polizeibeamten übergeben wurde. Der Mensch war anständig gekleidet und an demselben Morgen gegen 10 Uhr in der Wohnung des Offiziers, um vermuthlich das Terrain zu recognosciren, gewesen. Er hatte diesen dabei gefragt, ob er wohl Kapitalien auf Zinsen ausleihe, was der Betreffende indeß bestimmt verneinte, da er keine Gelder dazu habe; trotzdem glaubte der Dieb bei ihm große Schätze zu finden.

† **Glogau,** 5. Jan. In der hiesigen Kriegsschul-Angelegenheit ist wieder einmal eine Nachricht seitens des Kriegs-Ministeriums nach hier gelangt. Die Commune hatte sich bekanntlich bereit erklärt, das Häusler'sche Grundstück zu einer Kriegsschule umzubauen, wenn der Militärfiscus 6500 Thlr. Miethe pro anno zahlt und das Gebäude auf zehn Jahre miethet. Dieser Tage hat das Kriegs-Ministerium sich dahin erklärt, daß nur 4000 Thlr. Miethe bewilligt und auf eine Miethsdauer von 10 Jahren nicht eingegangen werden kann. Voraussichtlich werden unsere Communalbehörden eine jede weitere Unterhandlung jetzt abbrechen, da dieselben, wie wir hören, vor der 10jährigen Miethszeit unter keiner Bedingung abgehen wollen. — Nachdem in der heutigen Stadtverordneten-Versammlung die neugewählten Stadverordneten feierlichst eingeführt worden waren, wurde zur Wahl des neuen Vorstandes geschritten. Der bisherige Vorsteher, Herr Justizrath Wunsch, erklärte in Berücksichtigung seines hohen Alters, eine Wiederwahl nicht annehmen zu wollen. Von 29 Anwesenden wurden gewählt zum Vorsitzenden mit 26 Stimmen der Herr Regierungsrath Dannemann, zu dessen Stellvertreter mit 24 Stimmen Herr Buchhändler Reißner, zum Protokollführer mit 28 Stimmen Herr Betriebsdirector Bail und zu dessen Stellvertreter mit 23 Stimmen Herr Kaufmann Büchting. Die Gewählten nahmen die Wahl mit Dank an.

N. **Liegnitz,** 5. Jan. Heute fand die feierliche Einführung des an Stelle des Herrn Bürgermeisters Gobbin gewählten Stadtsyndikus Herrn Gerichts-Assessor Schmidt und die der neugewählten Stadtverordneten statt. Nach einer kurzen Ansprache wurden die Stadtverordneten vereidet, alsdann der Syndikus in sein Amt aufgenommen. Bei diesem Akte waren die Geistlichkeit der beiden evangelischen Kirchen, die Bezirksvorsteher, Magistratsmitglieder und fast sämmtliche Communalbeamte anwesend. Zum Stadtverordneten-Vorstand wurde Herr Hauptmann Baier einstimmig, zum Stellvertreter Herr Rechtsanwalt Simon, zum Protokollführer Hr. Bankier Pollak und als dessen Stellvertreter Hr. Landschafts-Rendant Säglitz gewählt.

⚒ **Aus dem Kreise Beuthen,** 1. Jan. [Der hiesige Kreis] ist nächst dem Kreise Breslau der bedeutsamste und wichtigste in ganz Schlesien. Seine Arbeitsamkeit und Productionsfähigkeit sind für die Nationalwohlfahrt beachtenswerth, und sein Beitrag zur Erhaltung der Staatsmaschine ist weit größer, als der Umfang des Kreises (14,″ Q.-Meilen) und seine Einwohnerzahl (140,000) vermuthen lassen. Denn der Kreis zahlt $7\frac{7}{20}$mal mehr zu den verschiedenen Staatsabgaben, als er seiner Größe nach zu zahlen hätte. Während im Jahre 1858 die Durchschnittssteuer pro Kopf 7 Thlr. 3 Sgr. $9\frac{3}{4}$ Pf. betrug, zahlte hier der Einzelne 19 Thlr. 6 Sgr. $10\frac{4}{5}$ Pf., also $2\frac{7}{10}$mal mehr, als der Durchschnitt im ganzen Staate betrug. Der Grund für diese gesunde, lebenskräftige Erscheinung liegt in unserem Berg- und Hüttenwesen. Von den 140,000 Einwohnern werden 70,000 durch den Berg- und Hüttenbau ernährt. Der Verkehr wird durch Eisenbahnen und Chausseen, welche den Kreis nach allen Seiten netzartig durchziehen, befördert. Im Jahre 1858 waren $20\frac{4}{5}$ Meilen Eisenbahnen und $21\frac{4}{5}$ Meilen Chausseen. Seit dieser Zeit sind die Bahnstrecken Kattowitz-Sosnowitz, Kattowitz-Louisensglück-Grube, Kattowitz-Hohenlohhütte und Schwientochlowitz-Königshütte und mehrere Meilen Chausseen hinzugetreten. Außerdem wird der Verkehr durch 11 Postanstalten wesentlich unterstützt. In letzterer Beziehung wäre es wünschenswerth gewesen, wenn man mehr gethan hätte, als vorliegt. Es ist eine Bevorzugung der Städte, wenn dieselben des Briefbestellgeldes entbunden werden, während die Landbevölkerung nach wie vor für jeden Brief 1 Sgr. Abtrag zahlen muß. Möchte die königliche Ober-Post-Direction zu Oppeln, die, wie wir aus Erfahrung wissen, mit treuem Fleiße bemüht ist, Handel und Wandel durch geeignete postalische Verkehrswege zu stützen und zu beleben, das Erforderliche veranlassen, damit wenigstens das Landbriefbestellgeld, wie dies beispielsweise in der Grafschaft Glaz und im Kreise Frankenstein seit dem 1. Juli v. J. bereits geschieht, auch hier recht bald auf $\frac{1}{2}$ Sgr. herabgesetzt würde; denn was für den Einen Recht ist, das ist für den Andern billig. Im Hinblick, daß die sehr belangreiche Industrie und Gewerbthätigkeit des hiesigen Kreises, welche die Productionsfähigkeit jener Kreise, in denen eine Herabsetzung bereits stattgefunden, weit überragt; im Hinblick, daß der Kreis Beuthen zu den allgemeinen Staatslasten jährlich 2,581,680 Thlr. beiträgt;*) im Hinblick, daß im Jahre 1858 die zehn Postanstalten (jetzt elf) 79,914 Thlr. Einnahme ergaben; und endlich im Hinblick, daß die Post nicht als Einnahmequelle des Staates, sondern zur Hebung und Belebung des Handels und Wandels dienen soll, dürfen wir wohl der Hoffnung Raum geben, daß unsere auf Gerechtigkeit fußende Forderung: das Bestellgeld auf $\frac{1}{2}$ Sgr. zu ermäßigen, werde erfüllt werden.**) Nächst der Reducirung des Bestellgeldes und der gänzlichen Abschaffung desselben für Kreuzbandbriefe, dürften die Postanstalten zu vermehren sein. So gehört unstreitig eine Posterpedition nach Rosdzin. Die dasigen Gruben und Hütten beschäftigen 3000 Arbeiter. Die Gruben geben jährlich eine Ausbeute von mehr als 2 Mill. Tonnen Steinkohlen, welche meist ins Ausland abgesetzt werden, und die Zinkhütten: Wilhelmine- und Pauls-Hütte, erzeugen einen bedeutenden Theil des Zinks, den der Kreis überhaupt liefert. Der Ort legt demnach, wie vorliegt, für die Wichtigkeit des Kreises in seiner merkantilischen und industriellen Beziehung ein sehr beachtenswerthes Gewicht mit in die Waagschale, und hat deshalb mit Recht Anspruch auf eine Post-Anstalt. Da die Gruben „Louisensglück" und „Morgenroth" direkt mit Kattowitz-Breslau und Myslowitz-Wien Eisenbahnverbindung haben, so dürften die Herstellungs- und Unterhaltungskosten für eine Posterpedition nur von untergeordneter Bedeutung sein.

*) So viel zahlte der Kreis im J. 1858.

**) Das Bestellgeld für die Zeitungen auf's Land seitens der Postbriefboten betrug bis jetzt 5 Sgr. für das Quartal. Vom 1. Januar ist dasselbe auf 10 Sgr. erhöht worden. Warum man diese Erhöhung vorgenommen, wissen wir nicht. D. Corresp.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. In der am 5. d. M. abgehaltenen Sitzung des Nationalvereins, in der Dr. Paur seinen historischen Vortrag über die deutsche Reichsverfassung fortsetzte, erschien auch der Abgeordnete v. Carlowitz als Gast. Die Versammlung war so zahlreich, wie sie noch nicht gewesen war, denn der kleine Saal war bis auf den letzten Platz dicht besetzt. Auf die Aufforderung des Vorsitzenden begrüßten die Anwesenden den verehrten Abgeordneten mit einem dreimaligen Hoch. Nachdem Dr. Paur seinen Vortrag, der sich noch mit der Vorgeschichte des deutschen Parlaments beschäftigte, beendigt, nahm Herr v. Carlowitz das Wort. Er sagte:

„In Berlin beschäftigt man sich jetzt in gewissen Kreisen mit der Auslegungskunst; dagegen ließe sich nun auch an sich wenig einwenden, denn die Auslegungskunst hat ihre Berechtigung so gut, wie jede andere. Nur hat man unglücklicherweise unsere Verfassungsurkunde zum Objekt dieser Thätigkeit gewählt, und betreibt sie in solcher Weise, daß, wenn man so fortfährt, wenig von der Verfassung übrig bleiben wird. — Unter diesen Umständen werden Sie es begreiflich finden, wenn auch ich auszulegen versuche, und zwar das Hoch, womit Sie mich erst begrüßt haben. Meine Auslegung geht nun dahin, daß dasselbe nicht mir galt, sondern der Majorität des Abgeordnetenhauses, von der ich nur ein bescheidener Bruchtheil bin. In diesem Sinne sage ich Ihnen zunächst meinen Dank. Aber auch persönlich drängt es mich, Ihnen zu danken, zuerst dafür, daß Sie mir in meinen Kollegen Dr. Paur und Bassenge Männer an die Seite gegeben haben, mit denen ich in allen Fragen Hand in Hand gegangen bin. Früher ist es mir so wohl nicht geworden, denn unser ehemaliger Wahlkreis pflegte neben zwei liberalen einen feudalen Abgeordneten in die Kammer zu schicken. Dies warf ein trübes Licht auf denselben, indem es den Beweis lieferte, daß eine volle Einigkeit in ihm noch nicht vorhanden war. Glücklicherweise ist das jetzt anders. Ihre drei Abgeordneten werden Sie, wie bisher, treu neben einander stehen sehen, und zwar in vorderster Linie, energisch, consequent und unerschrocken, wie sich das für die Abgeordneten von Görlitz, einer so ehrenwerthen Stadt, geziemt. Die Abgeordneten sind und vermögen aber nichts ohne ein der Verfassung treues Volk. Darum bringen Sie mit mir ein Hoch aus auf alle verfassungstreuen Wähler des görlitz-laubaner Wahlkreises."

Der Vorsitzende beantwortete diese Worte mit der Aufforderung, dem preußischen Abgeordnetenhause ein Hoch zu bringen, und schloß dann die Sitzung. — Dem Nationalvereine traten in der Sitzung vierundzwanzig neue Mitglieder bei, so daß er demnächst hier die Zahl von anderthalbhundert erreicht haben wird. (Görlitzer Anz.)

+ Warmbrunn. Von hier wird der „Niederschl. Ztg." berichtet: Am Tage vor dem Christabend trat ein Herr in das Bergmannsche Juwelier-Gewölbe, und wählte für circa 150—180 Thaler Damenschmucksachen zu Festgeschenken aus. Er zeigte eine Geldbörse, die mehr als hinreichende Deckung versprach. Nach getroffener Auswahl erbat er sich die Genehmigung dazu, die Sachen den Damen, die sich in dem Hotel zum „Schwarzen Adler" befänden, zeigen zu dürfen, um zu vernehmen, ob sie nach ihrem Geschmack seien. Er ließ die Börse zurück, und sein Wunsch wurde ohne Bedenken erfüllt. Indeß er wollte nicht wiederkommen; man schöpfte Verdacht, öffnete die Börse und fand werthloses Metall. Man erkannte den Betrug; und es galt, rasch die Spur des Betrügers zu entdecken und zu verfolgen. Diese deutete auf Hirschberg. Von dem Gastwirth des „Schwarzen Adlers", behufs der Persönlichkeit, und von Gendarmen begleitet, fuhr Herr Bergmann schleunig nach Hirschberg, requirirte die erforderliche Polizei, und es gelang den Juwelenkäufer in dem Augenblicke zu ergreifen, als er in der Greifenberger-Vorstadt einen Schlitten bestieg, und einen Festausflug nach Greifenberg oder eine dahinter liegende Stadt zu machen beabsichtigte. — Außer ihm sind in Hirschberg noch andere Personen, darunter eine Vermieths-Frau festgenommen, bei der, wie man wissen will, die Zusammenkünfte der Gesellschaft stattfanden. Ein Theil der Schmucksachen ist aufgefunden worden, den Rest soll, wie angegeben wird, ein anderes Mitglied, das sogar mit einem Passe nach Augsburg abgereist war, mitgenommen haben. Der Verhaftete scheint verschiedene Namen zu führen, bald Dietrich, bald Scholz 2c. Er war mit guten Feilen, die bei der Untersuchung seiner Person gefunden wurden, wohl versehen, und soll ein aus einer Strafanstalt der Provinz Posen entsprungener Sträfling sein, der mit seiner Braut, die ebenfalls in Untersuchung ist, in einem gräflichen Hause Posens gedient hat, wenigstens wird versichert, er habe die Gräfin veranlaßt, ihrem Gemahl, der während der Badezeit hier Gebirgspartien machte, 200 Thaler in das Hotel de Prusse hierherzusenden, was diese auch gethan hat. Der festgenommene Juwelenkäufer soll nämlich schon seit Juli v. J. unser Thal beglückt haben. Seine Braut wurde, um die Entbindung abzuhalten, aus der Untersuchungshaft v. J. entlassen, ist aber verschwunden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 5. Januar. Die heutige „Posener Ztg." enthält folgende Bekanntmachung:

„Durch die Herren Minister der Finanzen und des Innern benachrichtigt, daß des Königs Majestät den Antrag des königlichen Staats-Ministeriums, mich auf Grund des § 87 des Gesetzes vom 22. Juli 1852 unter Gewährung des vorschriftsmäßigen Wartegeldes einstweilen in den Ruhestand zu versetzen, mittelst allerhöchster Ordre vom 7. Dezember v. J. zu genehmigen geruht haben, scheide ich aus der mir durch die allerhöchste Kabinetsordre vom 23. April 1860 zum zweitenmal übertragenen Verwaltung der hiesigen Provinz."

„Indem ich dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, spreche ich meinen aufrichtigen Dank für die Unterstützung und das mich ehrende Vertrauen aus, welche mir von den Behörden und den Bewohnern der Provinz so vielfach zu Theil geworden sind."

„Ich scheide mit den besten Wünschen für die fernere Entwickelung und das Gedeihen der Provinz, der ich, auch ohne amtliche Beziehung, stets die lebhaftest Theilnahme widmen werde, und mit der Bitte an ihre Bewohner, auch mir ein wohlwollendes Andenken zu bewahren."

„Bis zum Eintreffen meines Herren Amts-Nachfolgers habe ich die Geschäfte noch einstweilen fortzuführen.

Posen, 4 Januar 1863.

Der Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Posen z. D.
v. Bonin."

— Der „Czas" nennt jetzt die Namen der drei Personen, bei denen die pariser Polizei auf Requisition des Baron v. Budberg verschiedene Papiere in Beschlag genommen hat. Es sind die des Hrn. Milowicz, Cwierciakiewicz und Godlewski, von denen der erstere übrigens auch in Haft behalten worden ist. — Der „Ostd. Ztg." geht folgendes Schreiben zu: „Es ist „aus dem schrimmer Kreise" berichtet worden, daß ich mich bei Entdeckung eines bei der Wittwe Küchler in Pogorzela verübten Diebstahls besonders hervorgethan habe. (Der Bericht ist aus der „Ostd. Ztg." auch in die Bresl. Ztg. übergegangen.) Diese Nachricht ist nicht richtig. Auch habe ich weder eine besondere Andacht angesagt, noch irgend ein Wort über diesen Gegenstand in der Kirche gesprochen. Nur den eifrigen Bemühungen des Magistrates ist es zu verdanken, daß die arme Wittwe die gestohlenen Waaren zurückerhalten hat. Pogorzela, den 3. Jan. 1863.

Der Propst v. Jarochowski."

Bromberg, 6. Jan. Mit dem 1. April d. J. wird Bromberg der Sitz einer neuen Behörde werden. Es soll nämlich nun auch im 2. Armee-Corps die schon bei vier anderen Armee-Corps bestehenden Divisions-Intendanturen hier bestimmt errichtet werden. — In unserer Stadt circuliren gegenwärtig viele falsche Zehn-Silbergroschenstücke. Dieselben tragen das Gepräge aus der Zeit Friedrich der Großen und bestehen, so viel die äußere Untersuchung lehrt, hauptsächlich aus Zinn. Die Stücke sind täuschend ähnlich den echten, aber ohne Klang und leicht zu biegen. (Bromb. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 4. Jan. In der hiesigen Geschäftswelt macht eine Nachricht, die heute aus Frankfurt gemeldet wird, große Sensation. Die frankfurter Bank hat erklärt, daß sie von der ferneren Ertheilung von Vorschüssen auf österreichische Papiere Umgang nehmen müsse. Da die traditionellen Beziehungen zwischen den in den frankfurter Bankkreisen maßgebenden großen Firmen und der österreichischen Bundespräsidialgesandtschaft notorisch sind, so muß ein solcher Beschluß desto mehr überraschen. Der Grund liegt offenbar in der durch die Spekulation bis ins Maßlose betriebenen Courssteigerung der österreichischen Papiere, als deren Motiv lediglich die zu Stande gekommene Vereinbarung über die neue Bankakte angeführt werden kann. Dieser Beweggrund ist aber nicht im Entferntesten ausreichend, jener Spe-

kulation zur Unterlage zu dienen, da die neue Bankordnung keinerlei Gewähr für die Regulirung der Valutaverhältnisse giebt. Diese allein aber wäre geeignet, eine Bewegung, wie sie seit vorigem Monat in den österreichischen Effekten vor sich gegangen, zu rechtfertigen (B.= u. H.=Z.)

Wir geben diese Nachricht, ohne die Anschauung zu theilen, da die neue Bankordnung, wie wir dies in unserem Artikel über die österreichische Bankakte auseinandergesetzt, nicht ohne Einfluß auf die Valutaverhältnisse bleiben kann. Nur möchte dieser Einfluß jetzt schon zu früh und zu hoch escomptirt sein. (Anm. d. Red.)

Stettin, 3. Jan. Die Hoffnungen, welche auf eine gleiche Tarifirung von Getreide und Hülsenfrüchten auf der Oberschlesischen Bahn, mit den Sätzen der Niederschlesisch=Märkischen Bahn, durch die publicirte Fracht=Ermäßigung der ersteren, erregt waren, haben sich nicht vollständig erfüllt, vielmehr bleibt bei gleicher Entfernung von Breslau nach Berlin und Stettin, letzteres noch immer um 1 Sgr. 2¼ Pf. per Ctr. benachtheiligt, was auf 50 Wispel Roggen 38 Thlr. 23 Sgr. beträgt; es wird beschlossen, deshalb erneuerte Beschwerde zu erheben.

Leipzig, 1. Jan. *) Neuerdings scheint die Neujahrmesse erhöhte Bedeutung für den Absatz von Frühjahrsartikeln zu gewinnen. Diese Wahrnehmung drängt sich besonders in der Tuchbranche auf, indem Grossisten des Zollvereins, der Hansestädte, aus Holland, Schweden rc. die Neujahrmesse in stetig zunehmendem Umfang zum Einkauf von neuen Frühjahrswaaren benutzen, welche die Fabriken sich mehr und mehr befleißigen, schon für dieselbe fertig zu machen. Auf dem Tuchmarkt war diesmal der Begehr nach neuen Modestoffen besonders lebhaft und die Zufuhr in billigen Qualitäten nicht ausreichend. Raschen Absatz fanden namentlich spremberger Buckskings und wurden bis 2 Groschen höhere Preise als in letzter Michaelismesse dafür bewilligt. Forster Fabrikat ging weniger gut, weil darin meist nur ältere, schon gekannte Muster am Markte waren. Auch in bessern Qualitäten Buckskins von Kottbus und Peitz bot die Messe zu wenig Neues, weshalb das Geschäft darin keinen großen Umfang erreichte. Uebrigens war in allen genannten Fabrikorten schon kurz vor der Messe nicht unbeträchtlich gekauft worden. In Tuchen war der Hauptumsatz in Dreiviertel- und Halbtuchen von Sommerfeld und Sagan; die gerade nicht starke Zufuhr daher wurde sozusagen geräumt und zwar zu guten Preisen. Dagegen blieben Dicktuche von Finsterwalde, Schwiebus rc. etwas vernachlässigt, was bei dem Ausfall der Käufer für Nordamerika freilich nicht anders zu erwarten war. Für Italien wurde namentlich in billigen Modestoffen manches gekauft. Zum Export nach Südamerika ist, da die Schifffahrt geschlossen, nur wenig aus dem Markt genommen worden. (Leipz. Z.)

*) Wir stellen obigen Meßbericht der „Leipz. Ztg." dem bereits in Nr. 6 der Bresl. Ztg. gegebenen — gegenüber. D. Red.

** **Hamburg,** 5. Januar. Kaffee=Einfuhr von 1858 bis 1862.

	1858 Mill. ℔.	1859 Mill. ℔.	1860 Mill. ℔.	1861 Mill. ℔.	1862 Mill. ℔.
Santos, Rio, Bahia und Ceara	39	42^{3}	50^{2}	76^{9}	46^{6}
Laguayra, Puert. Cabello rc.	13^{3}	17^{7}	10^{4}	11^{4}	15^{3}
Domingo	6^{3}	7^{4}	9^{4}	4^{6}	8^{5}
Maracaibo	—	—	1	$—^{9}$	2^{3}
Costarica	—	—	2^{1}	1	1
Portorico	$—^{9}$	2^{7}	$—^{6}$	1	1^{2}
Ostindischer	2^{3}	1	1^{1}	2^{2}	3^{4}
Diverses	5^{2}	7^{4}	2^{7}	2^{3}	2^{5}
Total	67	78^{5}	77^{5}	100	80^{8}

Kaffee=Lager am 30. Dezember.

	1858 Mill. ℔.	1859 Mill. ℔.	1860 Mill. ℔.	1861 Mill. ℔.	1862 Mill. ℔.
Santos, Rio, Bahia und Ceara	10	3^{4}	3^{4}	19^{2}	7^{5}
Laguayra, Puert. Cabello rc.	1^{5}	$—^{9}$	$—^{1}$	1	1
Domingo	2	$—^{5}$	$—^{2}$	$—^{5}$	2^{5}
Maracaibo und Costarica	—	—	—	$—^{2}$	$—^{3}$
Portorico	—	$—^{3}$	—	—	—
Ostindische und diverse Sorten	$—^{5}$	1^{4}	$—^{1}$	$—^{1}$	$—^{3}$
Total	14	6^{5}	3^{8}	21	11^{6}

Dn. **Pesth.** Anfang Januar. Zu dem hiesigen Neujahrswollmarkte hat sich eine große Anzahl von Käufern eingefunden, doch war bei ihnen eine große Zurückhaltung wahrnehmbar, welche sich durch den ungünstigen Geschäftsgang in den österreichischen Fabrikdistrikten genügend erklärt. Die bis jetzt stattgehabten Verkäufe werden kaum mehr als 3000 Ctr. betragen. Sommerwollen (Zweischur) erfahren einige Nachfrage zu Militärlieferungen und behaupten sich auf der Höhe der Novemberpreise, während Winter=Zweischuren 2 bis 4 Fl. per Ctr. billiger zu haben sind. Mitteleinschuren sind um 6 bis 8 Gulden gefallen, ebenso sind Lammwollen sehr vernachlässigt. Von einer verkauften 140 Ctr. starken Partie feinerer Wolle ist mir bis jetzt der Preis nicht bekannt geworden.

London, 2. Jan. [City=Bericht.] Der Jahreswechsel hat keine Belebung des Geschäftes in den Fonds mit sich gebracht, obwohl die Stimmung eine feste blieb, wenn auch in einigen Zweigen gestern starke Realisations=Verkäufe vorgeherrscht zu haben scheinen. Consols erreichten 92¾ baar, jedoch zu Anfang wie am Schlusse waren die Notirungen 92⅝—¾ baar, 92⅝—¾ pr. 5. Febr. Die Course wurden gestärkt durch den günstigen Ausweis über die Staatseinnahmen, in Verbindung mit der Erwartung, daß die Escomptirung bei der Zahlung der Dividenden am 8. d. wieder leicht werden wird. Von der Bestätigung des Berichtes, daß die Baumwollvorräthe in Liverpool um 150,000 Ballen die bisher angenommene Quantität übersteigen, erwartete man gleichfalls eine Unterstützung des Geschäftes. Die Geldnachfrage war gestern weniger drängend, doch noch immer sehr lebhaft. Auswärtige Fonds waren zumeist weniger fest. Auch gestern fanden keine Goldoperationen bei der Bank statt.

[Getreidemarkt.] Gute trockene Proben von heimischem Weizen realisirten die Preise von vor 8 Tagen. Amerikanischer und feiner danziger 1 s. höher. Beste Malz=Gerste in guter Nachfrage und etwas höher. Hafer still und unverändert.

[Viehmarkt.] Einfuhr: 2440 Stück; 356 Rinder, 1881 Schafe und 203 Kälber. Prime Scots 4 s. 10 d. bis 5 s. (2 d. niedriger). Prime Downs 5 s. 10 d. Kälber und Schweine beim Alten.

Ueber die Lage der Arbeiter in Lancashire schreibt der Berichterstatter der „Times" aus Manchester: Wieder zeigt der amtliche Bericht Mr. Farnall's, daß die Zahl derjenigen, die armengesetzliche Unterstützung empfangen, im Abnehmen ist, und zwar hat das Verhältniß der Abnahme sich mehr als verdoppelt. Die Zahl hat binnen 14 Tagen um 7500 abgenommen. Nach dem, was ich von den Zuständen in den größeren Städten weiß, ist die Besserung eine reele. Bei dem Maß der jetzigen Verausgabung werden 30,000 Pfd. die Woche für alle Anforderungen ausreichen, und Viele werden enttäuscht sein, wenn die Ausgabe diesen Punkt erreichen sollte. Auf 3 Monate also sind die Arbeitslosen so weit versorgt. Das Manchester=Comite hat zu Anfang dieses Quartals über 300,000 Pfd. in der Bank liegen, und kann bis Ende März auf anständige wöchentliche Beiträge rechnen. Die verschiedenen andern Comite's haben zusammen nicht weniger als 150,000 Pfd. in der Tasche und wenigstens 25,000—30,000 Pfd. sind ihnen außerdem aus mehreren Privatquellen zugesagt.

** **Rotterdam,** 1. Jan. Krapp ist einer von den Artikeln, auf denen der Druck der nordamerikanischen Verhältnisse am schwersten lastet, dadurch, daß nicht nur die Ausfuhr des Produktes selbst nach Nordamerika, diesem sonst so wichtigen Abzugskanal, um ein Erhebliches vermindert worden ist, sondern auch der Verbrauch in den europäischen Fabriken, bei dem gehemmten Export ihrer Erzeugnisse und bei der sehr gesunkenen Baumwoll=Industrie, eine bedauernswerthe Einschränkung erfahren mußte. Daß auch unsere inländischen Garancinefabriken unter diesen Zuständen in empfindlicher Weise leiden, bedarf keiner näheren Erörterung. Da die Preise Anfangs 1862, der nicht großen 1861er Ernte und den schwachen Vorräthen älterer Jahrgänge gegenüber, als mäßig zu betrachten waren, auch hin und wieder noch einiger Begehr für Amerika und andere Gegenden auftauchte, und später ernstliche Besorgnisse für die Ernte laut wurden, so konnte sich der Werth im Januar von 26½ Fl. für schöne unberaubte Waare bis zum Juni ziemlich gut behaupten. Bald darauf wurden jedoch dem Artikel diese Stützen größtentheils entzogen und selbst einige Frage für Rußland und Deutschland im August war, bei den inzwischen in Folge schöner Witterung verbesserten Aussichten für die Ernte, nicht im Stande, den Fall der Preise zu hemmen. Schon die Erstlinge des neuen Gewächses ließen auf eine außergewöhnlich schöne Qualität schließen, und davon brachten die folgenden Wochenmärkte nicht nur die vollkommenste Bestätigung, sondern auf dem Lande zeigte es sich auch, daß die herrliche Witterung im Spätsommer das Wachsthum der Wurzel dermaßen befördert hatte, daß das Quantum wenigstens gleich mit dem der 1861er Ernte geschätzt werden konnte. Demzufolge wollten die ersten Forderungen von 22½—23 Fl. für schöne 1862er unberaubte Waare bei den Käufern wenig oder keinen Anklang finden; als aber bei reichlicherer Versorgung des Marktes um 1 bis 1½ Fl. billiger zu kaufen war, erwachte die Kauflust für das schöne, kräftige, neue Gewächs, und sowohl auf Meinung als für Versendung, zu welch letzterer namentlich auch Amerika wieder mitwirkte, gestaltete sich ein ziemlich belebter Umsatz, der im Dezember, bei verminderten Ausbietungen, selbst wieder einige Erhöhung herbeiführte, so daß wir das Jahr mit Preisen von 22—22½ Fl. für mehrgenannte Qualität schließen. Sollten politische Veränderungen eintreten, die dem gelähmten Gang der Fabriken wieder einigermaßen aufhelfen, so dürfte dieser Artikel wohl einer der ersten sein, welche Anwartschaft auf baldige Verbesserung ihres Werthes haben.

Wurzeln folgten dem Gang der bereiteten Waare, und schöne Qualität wurde, nachdem sie auf 16 Fl. gewichen war, zuletzt wieder wie zu Anfang der Ernte, nämlich mit 17 Fl., bezahlt. Von dem bekannten Gewächs aus dem Wilhelminapolder wurden im Oktober 40/m. Ko., à 16¾ Fl. verkauft, und im Dezember kamen wieder 44/m. Ko. vor, welche zu geheim gehaltenen, jedoch höherem Preise Nehmer fanden.

† **Breslau,** 6. Jan. [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course der Spekulationspapiere niedriger, nur Minerva behauptet. Banknoten $88\frac{11}{12}$, National=Anleihe 73—$73\frac{1}{12}$, Credit 100½ bezahlt. Von Eisenbahn=Aktien waren Freiburger 139½—¾, Oberschlesische 169½—170—169½, Tarnowitzer 61 bezahlt und Geld, Neisser 83 Geld. Minerva 38½ bezahlt und Geld. Fonds fest.

Breslau, 6. Januar. [Amtlicher Produkten=Börsen=Bericht.] Kleesaat, rothe wenig verändert, ordinäre 8—9¼ Thlr., mittle 10½ bis 11½ Thlr., feine 13—13½ Thlr., hochfeine 14½—15½ Thlr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10½—13 Thlr., feine 15—17½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; gek. 1000 Ctr.; pr. Januar 42⅛ Thlr. bezahlt, Januar=Februar 42 Thlr. Gld. und Br., Februar=März 42¼ Thlr. Br. und Gld., März=April 42½ Thlr. Br., April=Mai 42½ Thlr. Gld.

Hafer pr. Januar 20½ Thlr. Br., April=Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl fest; gek. — Ctr.; loco 14⅓ Thlr. Br., pr. Januar 14¼ Thlr. bezahlt, Januar=Februar $14\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar=März $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März=April 14 Thlr. Br., April=Mai $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus matter; gekünd. 24,000 Quart; loco $13\frac{11}{12}$ Thlr. Gld, pr. Januar und Januar=Februar $14\frac{1}{24}$—14 Thlr. bezahlt, Februar=März $14\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., März=April 14¼ Thlr. Gld., April=Mai 14⅓ Thlr. Br., Mai=Juni 14¾ Thlr. bezahlt, Juni=Juli 15 Thlr. Br., Juli=August 15¼ Thlr. bezahlt, August=September 15½ Thlr. Br.

Zink unverändert fest. **Die Börsen=Commission.**

Monats=Uebersicht der preußischen Bank,
gemäß § 99 der Bank=Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.		
1)	Geprägtes Geld und Barren	73,981,000 Thlr.
2)	Kassen=Anweisungen und Privatbanknoten	1,420,000 "
3)	Wechsel=Bestände	59,960,000 "
4)	Lombard=Bestände	8,274,000 "
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	19,251,000 "
Passiva.		
6)	Banknoten im Umlauf	111,806,000 "
7)	Depositen=Kapitalien	25,508,000 "
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat=Personen, mit Einschluß des Giro=Verkehrs	4,040,000 "

Berlin, den 31. Dezember 1862.
Königl. preußisches Haupt=Bank=Direktorium.
v. Lamprecht. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod. Kühnemann.

Eisenbahn=Zeitung.

⊠ **Liegnitz,** 5. Januar. In der heute Nachmittag anberaumten öffentlichen Stadtverordneten=Versammlung war von allgemeinem Interesse die Mittheilung eines Schreibens des Magistrats in Grünberg, das Eisenbahn=Projekt zwischen Grünberg=Glogau=Liegnitz betreffend. Es wird der hiesige Magistrat aufgefordert, geeignete Schritte zur Förderung der Vorarbeiten von hier nach Glogau zu thun, und von hier aus der Rath ertheilt, sich die bereits aufgenommenen schriftlichen Arbeiten, welche in Breslau zu erlangen seien, behufs Einsicht zu verschaffen. Auch lieber mit der Direktion der Liegnitz=Freiburger Bahn in Unterhandlung zu treten als mit der der Niederschlesischen, da letztere wegen eines Anschlusses an Sachsen, weniger für die Zweigbahn Glogau=Liegnitz günstig gestimmt sein dürfte.

△ **Königsberg.** Wie uns glaubwürdig mitgetheilt wird, hat die Staatsregierung beschlossen, die projektirten Eisenbahnen von Königsberg nach Pillau und von Königsberg über Rastenburg nach Lyck auf Staatskosten auszubauen und in Betrieb zu nehmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dem Landtage schon in der nächsten Session eine darauf bezügliche Vorlage gemacht werden wird.

Posen, 3. Januar. [Eisenbahn Posen=Warschau.] Die Ausführung einer direkten Eisenbahnverbindung von Kutno über Wreschen nach Posen ist von den Kreisen Wreschen und Schroda von Neuem angeregt und es ist dort eine Deputation erwählt worden, welche die geeigneten Schritte in dieser Beziehung in Warschau selbst thun soll, wo in maßgebenden Kreisen die Stimmung dem Projecte zur Zeit günstig ist. Wie wir hören, ist die wreschener Deputation eben in Posen, und in einer heute abgehaltenen extraordinären Sitzung der hiesigen Stadt=Verordneten=Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, diese Deputation durch drei oder vier Vertreter unserer Stadt zu verstärken, zu welchem Zwecke die geeignete Wahl sofort vorgenommen wurde. Die Herren werden in kürzester Zeit nach Warschau gehen. (Ostd. Z.)

E. C. **London,** 3. Januar. Gestern haben die Probefahrten auf der unterirdischen Eisenbahn (Metropolitan Railway) begonnen, und zwar sind die Züge in der Art und Weise und in der Zahl abgelassen worden, wie sie nach der Eröffnung, der Benutzung des Publikums übergeben werden sollen. Da sich Maschinen, Wagen, Schienen und Signale als in bester Ordnung befindlich bewährt haben, so erwartet man, daß die Bahn binnen kurzer Frist dem öffentlichen Verkehre erschlossen werde. Die Geschwindigkeit der Fahrt betrug 20 bis 25 englische Meilen in der Stunde; die Strecke vom City=Bahnhof zum King's Croß ward in 4 Minuten zurückgelegt.

Vorträge und Vereine.

⌂ **Breslau,** 2. Januar. [Die musikalisch=deklamatorische Abtheilung des Handwerkervereins] war in ihrer gestrigen extraordinären Neujahrssitzung im kleinen Saale des Café restaurant recht zahlreich versammelt; die gewöhnliche Versammlung findet Sonntag Abends 8 Uhr statt. Wir können diese Unterhaltung den Mitgliedern des Vereins nur angelegentlichst empfehlen, da sie so wohl im Scherz als im Ernst an dem Zwecke des Vereins, der Bildung der Mitglieder, mitzuarbeiten sich bestrebt, namentlich die Hebung des geselligen Verkehrs unter den Mitgliedern im Auge hat. Die gestrige Versammlung hatte einen vorwiegend heitern Charakter, dem auch Vorträge der Herren Hopf, Plage, Silberstein und einer Dame entsprachen. Der Versammelten gesellige Spiele schlossen die Zusammenkunft erst gegen 12 Uhr Die Abtheilung zählt mehr als 100 Mitglieder.

⌂ **Breslau,** 6. Jan. [Handwerker=Verein.] Am gestrigen Abend wurden die allgemeinen Versammlungen wieder eröffnet. Der Vorsitzende begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder nach einem Lied der Gesangsklasse mit einigen Wünschen für sie und den Verein. Darauf hielt Herr Zahnarzt Krause einen Vortrag über Conservirung resp. künstlichen Ersatz der Gebisse (und Kiefern durch Ebolith) und zeigte ein ganzes und ein theilweises Gebiß vor. An den lehrreichen Vortrag knüpften sich noch mehrere Fragen, die Herr Krause bereitwilligst beantwortete. Hierauf erledigte Herr v. Kornatzki mehrere Fragezettel über das Leben der Ameisen und Bienen, über die Conservirung von Kreidezeichnungen (Durchziehen durch abgelassene Milch), über den neulich beobachteten Mondregenbogen, wozu Herr Postsecretär Köhn noch Schilderungen ähnlicher Erscheinungen am Ostseestrande fügte. Nachdem Herr Th. Oelsner noch einige Fragen über Versorgung von Handlungsbeflissenen, über die Schreibweise der orientalischen und occidentalischen Volkerschaften, über Schöpfungsgeschichte und über die Kellerräume der Taschenbastion beantwortet hatte, theilte Herr Postsecretär Köhn anläßlich mehrerer in stenographischer Schrift eingegangener Fragen mit, daß sich Kundige der Stolzeschen Stenographie der Section, die bei ihm stets Dinstag Abends stattfinde, anschließen könnten. Auch für die Gabelsbergersche Stenographie werde bei ihm ein Cursus gehalten werden, gegen einen Beitrag von 2 Thlr., wofür jedoch für 1½ Thlr. Bücher geliefert würden. Ein Frager wünschte einen Vortrag von Herrn Dr. Rhode, der solche gern fortsetzen wird, jedoch für dies Vierteljahr verhindert ist. — Zur Bibliothek übergab Herr Th. Oelsner: „Des Fortschritts Sturmposaunen", Anzeigeblatt für die ganze Welt. Nürnberg, Joh. C. Leuchs, Herausgeber.

⌂ **Breslau,** 5. Januar. [In der Gemeindeversammlung der christkatholischen Gemeinde,] welche gestern Nachmittag in deren Versammlungshalle abgehalten wurde, kamen außer einigen andern geschäftlichen Vorlagen zunächst die Berichte über die Gemeinde= und Baukasse und über den Stand der Gemeinde selbst zur Verlesung, aus letzterem geht hervor, daß im Lauf vorigen Monats 14 Personen zugetreten, 4 gestorben sind. In der Küchling'schen Vermächtniß=Angelegenheit wurde der Antrag der Verwaltung einstimmig zum Beschluß erhoben. Das Weihnachtscomite erstattete hierauf Bericht über die geschehene Vertheilung. Eingegangen an Geld, außer den Geschenken, ca. 160 Thlr., ausgegeben 146 Thlr. Davon sind 191 Kinder und 62 ältere Personen beschenkt worden; über den kleinen Bestand hat das Comite in zweckentsprechender Weise weitere Verfügung getroffen. Für die Ausführung, deren Mühen bei der Menge Geschenke sehr schwierig geworden ist, sprach die Gemeinde dem Comite auf Antrag des Vorsitzenden, Hrn. W. Gundlach, ihren Dank aus. Ebenso wurde dem Herrn Klemptnermstr. Günther der Dank der Gemeinde, für die geschenkten 18 Stück Leuchter. Hierauf machte Hr. Prediger Hofferichter noch Mittheilung über den Fortschritt der freireligiösen Sache, daß z. B. die Gemeinde Mainz Corporationsrechte erhalten, daß durch die unermüdliche Thätigkeit der Prediger Dr. Hetzer, Czerski u. A. auch in Pommern, Rügen, Anregung zur Bildung von Gemeinden gegeben worden sei, und so in diesem Jahre die Entstehung vieler Gemeinden bestimmt erwartet werden kann. Hr. Czerski wird seine Rundreisen bereits Februar wieder beginnen. In andern Gegenden haben Uhlich, Kerbler, Elßner u. A. ähnlich gewirkt. Hr. Plischke lud die Gemeinde zum Behuf des Stiftungsfestes des Männervereins „Freundschaft" (Sonntag den 11. Januar, Nachmittags 4½ Uhr bei Pietsch) ein. Der Vorsitzende theilt der Gemeinde nochmals mit, daß Hr. Kirchhof Gemeindegliedern den Zutritt zu seinem Panorama zu ermäßigten Preisen gestattet habe.

L. L. **Striegau,** 5. Jan. [Gewerbe= und Handwerker=Verein.] Am gestrigen Abende fand die erste Vereins=Versammlung des Gewerbe= und Handwerker=Vereins statt. Herr Bürgermeister Rauthe, welcher ein dankenswerthes Interesse dem Vereine widmet, hielt hiernächst einen längern volkswirthschaftlichen Vortrag, knüpfte hieran einen Bericht über das alte Zunftwesen, ging demnächst zur Besprechung der Gewerbefreiheit über, wobei er deren Vortheile sowohl als auch die Schattenseiten näher beleuchtete und endete dann mit einer eingehenden Schilderung über das Wesen der gewerblichen Genossenschaften, der sogenannten Innung der Zukunft. Die zahlreich Versammelten folgten mit sichtlicher Spannung dem Vortrage und zollten demselben am Schlusse den verdienten Beifall. Der Fragekasten bot viel und interessanten Stoff zur Besprechung und knüpften sich hieran mannichfaltige Debatten. Der Eindruck dieser ersten Sitzung war überhaupt ein sehr erfreulicher und versprach die besten Hoffnungen für die Zukunft.

Turn=Zeitung.

Aus Thüringen, 26. Dezember. Im Drucke weit vorgerückt, kann die von Hirth in Gotha zusammengestellte Statistik aller Turnvereine Deutschlands bald nach Neujahr bezogen werden. Zwar mag, wie bei allen durch mehrere Hände geförderten Werken, der Arbeit völlige Gleichartigkeit mangeln, immer aber wird sie den Beweis liefern, daß mit vereinten Kräften Großes zu leisten ist. Bei gewisser amtlicher Zurücksetzung des deutschen Turnens gegen die schwedische Gymnastik wird das Buch von der großartigen Verbreitung der deutschen Turnerei binnen wenigen Jahren und von dem, was das Volk gewollt und was eine Kaste hartnäckig durch Maßregelung hintertreiben möchte, für Mit= und Nachwelt Zeugniß ablegen. (Frankf. J.)

Breslau, 3. Jan. [Personalien.] Kaplan Julius Meltzer in Grüssau als solcher zu St. Corpus Christi und St. Nicolaus in Breslau. Pfarr=Adm. Franz Sperke in Pfaffendorf als II. Kaplan nach Grüssau. — Der interimist. Lehrer Jacob Pyka in Bobrek, Kr. Beuthen, als ordentl. Lehrer daselbst. Schulamts=Cand. Joh. Gnilka in Weingasse als Adjuv. nach Wysoka, Kr. Gr.=Strehlitz. Adjuv. Friedrich Körner in Mogwitz als solcher nach Ober=Kühschmalz, Kr. Grottkau. Adj. Friedrich Kirchner in Kühschmalz als solcher nach Mogwitz, Kr. Grottkau. Hilfslehrer Benno Hahn in Breslau als III. Lehrer an die vereinigte Dom= und Kreuzschule in Breslau.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 6. Januar. Der „Staats=Anzeiger" meldet in seinem nichtamtlichen Theile: Se. Maj. der König haben in der verflossenen Nacht ruhiger und mehr geschlafen. Die Besserung ist fortschreitend, jedoch bedarf der König großer Schonung, so daß Vorträge nicht stattfinden. — Die „Kreuz=Zeitung" dementirt die Zeitungsnachrichten über Depeschen des Herrn v. Bismarck nach Wien und seine Unterredung mit dem Grafen Carolyi. Es sei nur so viel wahr, daß vor 14 Tagen eine Depesche nach Wien abgegangen sei, um mit Bezug auf die Delegirtenfrage die Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich zu ebnen. Wo Annäherung versucht werde, pflege man auch Hindernisse obenhin zu besprechen. — Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Graf Usedom sei noch nicht zum Gesandten in Rom ernannt; es werde mit dem päpstlichen Stuhle über die Wahl eines preußischen Vertreters noch verhandelt. — Es sei möglich, daß Graf Usedom's Ernennung für Turin nochmals in Frage komme. [Angekommen 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

München, 6. Jan. Eine neue Antwortsnote ist nach Berlin abgegangen. Die baierische Regierung hält den bisherigen Standpunkt bezüglich des Handelsvertrages unverrückt fest, und beharrt darauf, daß die österreichischen Propositionen in der nächsten General=Conferenz zur Berathung gezogen werden. Die General=Conferenz ist nunmehr auf den 9. März einberufen. [Angekommen 9 Uhr 25 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Newyork, 27. Dezbr. Davis bereitet einen Plan vor, Nashville wegzunehmen. Der „Herald" fordert das Zusammentreten der loyalen Staaten und die Einladung an die Südstaaten zur Vereinigung zu einer Conföderation behufs Herstellung des Friedens auf der Basis der Constitution der Vereinigten Staaten. Die Unionisten besetzten Winchester, nachdem die Conföderirten es geräumt und nach Staunton marschirt sind. Man glaubt, Lincoln werde die Emancipations=Proclamation zu Neujahr veröffentlichen; ausgenommen davon sind Delaware, Missouri, Maryland, Kentucky und Theile von Virginien, Nord=Carolina, Louisiana und Tennesse. Die „Newyork=Tribüne" versichert, es werden Neger=Regimenter zur Sicherung der Sklaven=Emancipation errichtet. [Angekommen 9 Uhr 25 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 5. Jan. Kiamil Pascha ward anstatt Fuad Pascha's zum Großvezier ernannt. Das Entlassungsgesuch Aali Pascha's wurde nicht angenommen; man hat Hoffnung, daß er bleibe. [Angekommen 7 Uhr 25 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 5. Jan. Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß die Pforte sich auf die Bestimmungen des Protokolls vom 13. April 1859 berufen werde, um einen besonderen Commissarius nach den Donaufürstenthümern in Angelegenheiten der für Serbien bestimmten Waffen zu senden. Das Blatt fügt hinzu, daß die Regierungen von Wien und London diesem Plane günstig gestimmt seien, daß aber Rußland sehr ernste Einwendungen machen werde, und daß auch Frankreich in der Annahme dieser Maßregel mannichfache Inconvenienzen erblicke.

Turin, 5. Jan. Der Graf Borromeo ist zum General=Secretär im Finanzministerium ernannt; der Marquis Afflitto, ein Neapolitaner, zum Präfekten von Neapel; der Graf Cossella, ein Piemontese, zum Präfekten von Palermo, und der Marquis Gualterio zum Präfekten von Genua.

Die gestern Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Anna**, geb. **Kny**, von einem gesunden Knaben zeige ich ergebenst an.
Kalkau, den 5. Januar 1863.
Ph. Pohl.

Die heut Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Kempner** von einem munteren Mädchen, beehre ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 6. Januar 1863. [424]
Fedor Freund.

Meine geliebte Frau **Marie** wurde heute Früh 11½ Uhr von einem gesunden Knaben schwer aber glücklich entbunden. [242]
Breslau, den 6. Januar 1863.
Hermann Sander, Zimmer-Meister.

Unseren lieben **Fritz**, welchen uns der Höchste am 14. Mai 1862 schenkte, hat er heute wieder zu sich genommen. [233]
Bernsdorf, den 4. Januar 1863.
H. Berndt und Frau.

Den heute Früh nach langen Leiden im 76. Lebensjahre erfolgten Tod unseres vielgeliebten Mannes, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Majors a. D. **Georg Louis Ventzky**, zeigen wir hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an. [422]
Breslau, den 6. Januar 1863.
Die Hinterbliebenen.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Das heute Früh um 2¾ Uhr nach längeren Leiden erfolgte Ableben unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau **Henriette Beate Püchler**, geb. **Laeder**, beehren wir uns Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ganz ergebenst anzuzeigen. [254]
Die Beerdigung findet Freitag, den 9. d., Nachmittags 2 Uhr statt.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Freiburg — Striegau — Kletschkau bei Schweidnitz — Landeshut, am 6. Jan. 1863.

Familien-Nachrichten.

Verlob.: Frl. Antonie Franke in Berlin mit Hrn. Lt. Max v. Seydlitz-Kurzbach in Berlin, Frl. Louise Rossow in Liepen mit Hrn. Prediger Woldemar Hopstock zu Biesenthal, Frl. Anna Röscher mit Hrn. Premier-Eugen Vogel v. Falckenstein in Frankfurt a. O., Frl. Hermine Zeidler mit Hrn. Assist.-Arzt Dr. D'Arrest in Carlswalde bei Sagan, Frl. Clara v. Rösing mit Hrn. Ober-Lieut. Peter Frhrn. v. Hayl in Oldenburg.

Ehel. Verb.: Hr. Ger.-Assessor Richard Kern mit Frl. Elise Korn in Berlin.

Geb.: Ein Sohn Hrn. v. Löper in Löpersdorf, Hrn. v. Bülow auf Rieth, Hrn. Pastor Aug. Disselhoff in Schwelm, Hrn. Drost v. d. Lühe in Schwerin, eine Tochter Hrn. Pastor Stephani in Döringshagen, Herrn Hauptm. a. D. v. Schlechtendal in Libnow.

Todesfälle: Hr. Lieut. Gust. Graf von Nicelli in Berlin, Hr. Adolph Névir daselbst, Frau Johanna Falck im 87. Lebensjahre zu Wilhelminenhof bei Köpnick, verw. Frau Dr. Wibelitz geb. Bürstenbinder im 78. Lebensjahre zu Demmin, Frau Elisab. v. Lüdemann geb. v. Lehwaldt in Liegnitz, Fr. Therese Friederike Marianne Gräfin Kielmannsegge geb. Freiin vom u. zum Stein in Cappenberg.

Verlob.: Frl. Emma Moses mit Herrn Robert Cohn, Glogau u. Halle a. S.

Geburt: Ein Sohn Hrn. H. Bayer in Breslau.

Todesfälle: Frau Kfm. Marie Gottwald geb. Bänsch in Hirschberg, Frau Amalie Landé geb. Kempner in Lodz.

Herzlichen Dank sämmtlichen Herren Stadt-Lehrern von Zülz für die aufgeopferte Bereitwilligkeit bei der Beerdigung meiner lieben Frau, den 4. Dezember v. J. [421]
Alt-Zülz, den 4. Januar 1863.
Weiß, Schullehrer.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 7. Jan. Zum fünften Male: **„Vineta, oder: Am Meeresstrand."** Große romantische Oper mit Tanz in drei Akten. Volkssage nach Gerstäcker bearbeitet. Musik von Richard Wüerst.

Donnerstag, den 8. Jan. **„Ich bleibe ledig."** Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach dem Italienischen des Alberto Nota von Carl Blum. Hierauf: **„Fortunio's Lied."** Komische Operette in 1 Akt von H. Cremieux und L. Halevy, bearbeitet von G. Ernst. Musik von J. Offenbach.

Reeles Heiraths-Gesuch.

Inhaber eines bedeutenden Geschäfts, 29 Jahr alt, sucht eine liebevolle und mit solidem Charakter begabte Gattin, im Alter von 20 bis 30 Jahren, Vermögen nicht gerade Hauptbedingung, jedoch einiges wünschenswerth. — Hierauf reflektirende Damen werden höflichst ersucht, unter Angabe ihrer Verhältnisse ihre Adresse unter A. Z. I. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. Antwort erfolgt spätestens in 14 Tagen. Strengste Discretion wird versichert. [186]

Heiraths-Gesuch.

Ein Landwirth in den 30er Jahren, der ein jährliches Einkommen von ca. 2000 Thalern hat, sucht, aus Mangel an Damen-Bekanntschaft, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit einigem Vermögen. Hierauf reflectirende Damen wollen ihre Adressen mit Angabe ihrer Verhältnisse in der Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre R. Z. 5 niederlegen. Strengste Discretion wird zugesichert. [426]

Circus Suhr & Hüttemann.

Heute, Mittwoch den 7. Januar:
Große Vorstellung
der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik. [209]
Anfang 7 Uhr Abds. Näheres die Tageszettel.

Mein **Comtoir** befindet sich jetzt **Schmiedebrücke 50** einstweilen im Hinterhause.
[390] **S. Breslauer.**

Die geehrten Gönner und Wohlthäter unserer Anstalt werden auf [242]
Sonnabend, den 10. Januar d. J.,
Vormittags 11 Uhr
zur Feier des 25jährigen Stiftungstages und Bericht-Entgegennahme über die Verwaltung der Anstalt im Jahre 1862 — Schwertstraße Nr. 2 — hierdurch ergebenst eingeladen.
Breslau, den 7. Januar 1863.
Das Direktorium des Augusten-Hospitals für kranke Kinder armer Eltern.
Pulvermacher.

Turn-Verein
Stiftungsfest
am 10. Januar 1863,
im Café restaurant.

Billets werden bei den Herren Pruck und Lehmann, Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 1 und allabendlich in der Turnhalle ausgegeben.
Die Fest-Commission. [425]

Turnverein „Vorwärts."

Sonnabend, den 10. Januar, Abends 8 Uhr im Café restaurant: **General-Versammlung.** Wahl zweier Schriftführer. Abhaltung eines Balles. [188]

Den 8. Januar Versammlung.
Hauptlehrer **Adam**, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [415]

Singacademie.
[253] Heute Uebung.

Breslauer Orchester-Verein.

Abonnementbillets zum 3. Cyclus (12., 26. Jan., 9. Febr.) à 1 Thlr. resp. 1 Thlr. 15 Sgr. sind bis Sonntag den 11. d. M. incl. in der Buch- und Musikalienhandlung von J. Hainauer zu haben.
Das Comité. [255]

Bahnhof Kanth.

Sonntag, den 11 Januar **großes Concert** von der Altwasser Bade-Kapelle, unter Leitung des Hrn. Musikdirektors **Poltmann.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 5 Sgr.
[362] **Lindner.**

Bekanntmachung.
Allen Zudringlichkeiten zu entgehen, erkläre ich öffentlich, daß ich mein Haus alte Taschen-Straße Nr. 10 und 11 nicht verkaufe.
F. Weyrauch.

Sonnabend den 10. Januar, Abends 8 Uhr:
Hamburger Roastbeef
bei **S. Ucko & Richter,**
Junkernstrasse Nr. 8.

Jeden Bandwurm

beseitigt binnen 2 bis 4 Stunden auf leichte Weise vollständig, schmerz- und gefahrlos, auch brieflich: [234]
Voigt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen).

Verpachtung. [181]
Die zur Herrschaft Neuland gehörigen beiden **Mühlsteinbrüche** zu Neuland und Nieder-Kesselsdorf und der **Werksteinbruch** zu Wenigrackwitz werden zum **1. Juli d. J.** pachtfrei und sollen von da ab anderweitig auf 3 Jahre im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Hierzu wird ein Termin auf Freitag, den 30. Mai, und zwar Früh 9 Uhr für die Mühlsteinbrüche, und Nachmittags 3 Uhr für den Werksteinbruch, im hiesigen Amtslokal anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.
Neuland bei Löwenberg, den 2. Jan. 1863.
Simon, Oek.-Direktor.

In meinem hiesigen Modewaaren-, Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft ist die Stelle eines ersten Verkäufers, der auch die Comptoirarbeiten zu besorgen versteht, unter vortheilhaften Bedingungen bald zu besetzen. **Befähigte** Reflectanten, aber nur **solche**, wollen sich unter Einsendung ihrer Atteste in frankirten eigenhändigen Schreiben bei mir melden. Gleichfalls beabsichtige ich einen **Lehrling** für dieselbe Branche anzunehmen, derselbe muß von rechtlicher Familie, mit guten Schulkenntnissen versehen sein. [240]
Münsterberg, 3. Januar 1863.
Salomon Sachs.

Conditorei-Verkauf.

Eine sehr bequem eingerichtete, gut rentirende Conditorei in einer Kreisstadt Oberschlesiens ist preiswürdig zu verkaufen. Franco-Anfragen übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter A. A. 22. [244]

Gummiwaaren,
bestehend in einer großen Auswahl bester
Gummischuhe
und
Gummikämme,
zu Preisen, wie sie Niemand billiger zu geben im Stande ist, bei [219]
Ad. Zepler, Nicolaistr. 81,
Neben d. Tuchhdlg. d. Hrn. **S. Weigert.**

Eine kleine ländliche Besitzung mit massivem Wohnhaus und Garten, in der nächsten Nähe einer Provinzialstadt Schlesiens, wird von Ostern 1863 ab von einem soliden Manne zu pachten gesucht. Franco-Offerten unter C. F. 11 übernimmt die Exped. d. Bresl. Zeitung.

Für die Abgebrannten in Krischanowitz bei Breslau sind eingegangen: von den königl. Landraths-Aemtern zu Trebnitz 146 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf., Breslau 37 Thlr. und Oels 37 Thlr. 6 Sgr. Bei der Expedition der Schles. Zeitung 46 Thlr. 20 Sgr., der Breslauer Zeitung 6 Thlr. 5 Sgr. Bei den Herren Ober-Regierungs-Rath Oellers auf Groß-Raacke 22 Thlr., Baron v. Seherr-Thoß auf Bischwitz 31 Thlr. 21 Sgr., Müllermeister Jwand in Krischanowitz 179 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf., Gutspächter Hochmuth daselbst 82 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. und bei dem Unterzeichneten, bei welchem auch eine spezielle Liste der sämmtlichen eingegangenen Beiträge zur Einsicht bereit liegt, 201 Thlr. 10 Sgr. Zusammen also baar 790 Thlr. 4 Sgr. 8 Pf. Außerdem an Naturalien 80½ Scheffel Roggen, 3¾ Scheffel Erbsen, 1¼ Scheffel Gerste, 288 Pfd. Brot, 115 Pfd. Mehl, 125 Stück Semmeln, 2 Schock 4 Garben Stroh und 8 Sack Kartoffeln. [412]
Breslau, den 6. Januar 1863. **Polko**, Ohlauer-Stadtgraben 23.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.
Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Breslau** durch die Buch- und Kunsthandlung von [249]
Trewendt & Granier,
ist zu beziehen: [249]

Pferd und Reiter
oder
die Reitkunst in ihrem ganzen Umfange.

Von **Theodor Heinze**, K. S. Marstallbeamten a. D.
Eine theoretische und praktische Erläuterung der Reitkunst nach rationeller, allein auf die Natur des Menschen sowie des Pferdes gegründeter, rasch und sicher zum Ziele führender Methode. **In einem höchst elegant ausgestatteten und mit 100 in den Text gedruckten Illustrationen gezierten Bande.**
Preis in eleganten Umschlag geheftet 1⅓ Thlr. In engl. Sportband 2⅔ Thlr.

In der Buch- und Kunsthandlung von
Trewendt & Granier in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank,
Gerschel's Buchhandlung in Liegnitz — **L. Heege** in Schweidnitz und in **allen** Buchhandlungen ist zu haben:

Der neue Hausarzt.
Ein treuer Rathgeber in allen erdenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter.

Vorzüglich für diejenigen, welche an Magenübel, — fehlerhafter Verdauung, — Verschleimung, — Schnupfen, — Husten, — Hypochondrie, — Gliederreißen, — Krämpfe, — Fieber, — Hämorrhoiden und Hautkrankheiten leiden, nach **Hufeland, Rust, Richter** und **Tissot,** nebst einer **Hausapotheke.**
Bearbeitet für Nichtärzte. — Preis 25 Sgr.
Für den Preis von 25 Sgr. erhält man durch dies sehr hilfreiche Buch die Anweisungen, 220 Krankheiten ohne ärztliche Hilfe zu behandeln und möglichst zu heilen, wie auch eine für Jedermann nützliche **Hausapotheke**, welche die heilsamen Wirkungen und die Anwendung der vorzüglichsten Kräuter, Wurzeln und Medicamente beschreibt. [248]

Dem geehrten Publikum widme ich die ergebene Anzeige, dass ich meine bisherige Handlungs-Firma:
Aug. Schulz & Co.
(E. Morgenstern)
aufgegeben habe und von heute an firmire:
E. Morgenstern
(fr. Aug. Schulz & Co.).
Ich ersuche höflich von dieser Aenderung gefälligst Kenntniss zu nehmen, und bitte zugleich, das mir bisher in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen und Wohlwollen mir auch ferner gütigst zu erhalten.
Meine **Buchhandlung**, sowie die mit derselben verbundenen **Lese-Institute** halte ich der geneigten Beachtung des geehrten Publikums fortdauernd empfohlen. Breslau, den 2. Januar 1863. [247]
E. Morgenstern, Buchhändler.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten ist zu beziehen: [241]
Allg. Preuß. Schulzeitung 1863.
Red. von **K. F. Schnell.** — 1. Heft. Monatlich erscheint ein Heft von 3 Nr. — Preis jährlich 1⅓ Thlr. — vierteljährlich ⅓ Thlr. — Verlag von **J. Remak** in Berlin.

Die heut empfangene erste Sendung
Crêpe de Chine-Tücher
(von letzter Seiden-Ernte),

welche dieses Mal durch besonders schwere Qualität, schönes Weiß und volle elegante Fransen ausgezeichnet ist, empfehle ich mit dem Bemerken, daß ich meine Beziehungen **direct** aus **China** mache und demgemäß **billige Preise** stellen kann.

Weiße Crêpe-Tücher sind bekanntlich wieder ein für die Gesellschafts- und Theater-Toilette beliebter Artikel und behalten immer einen gewissen reelen Werth.

Die „festen Preise" in meiner Handlung erleichtern den Kauf und sichern Jedem (auch dem Nichtkenner) eine stets zufriedenstellende Bedienung. [238]

Adolf Sachs,
Hoflieferant,
Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung".

Unser neu begründetes [361]
Bank- und Wechsel-Geschäft
empfehlen wir angelegentlichst zum Ein- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien ꝛc. unter Zusicherung reelster und billigster Bedienung.
Ring 24. Heymann u. Steuer.

Heute, Mittwoch,
frische Blut- und Lebrewurst
nach **Berliner Art** empfiehlt:
C. F. Dietrich,
Hoflieferant, Schmiedebrücke Nr. 2.
[237]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [49]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 6. Januar 1863, Mittags 12 Uhr,
Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters und Handelsmannes **Saly Abraham** hier, Reuschestraße Nr. 44/45, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 30. November 1862,
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Freund** hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 17. Januar 1863, Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gericht-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 31. Jan. 1863 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[47] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine **Handels-Gesellschaft** sub laufende Nr. 4 unter der Firma
Gogolin & Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir
am Orte Breslau mit einer Zweig-Niederlassung in Gogolin unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **Carl Bunke** zu Breslau,
2) der frühere Hauptrendant der Wilhelmsbahn **Wilhelm Traugott Noether** ebenda,
3) der frühere Kassendirigent **Gustav Simon** zu Brieg,
4) der Kaufmann **Siegmund Neumann** zu Gogolin, Kreis Groß-Strehlitz,
5) der Kaufmann **Eduard Ephraim** zu Posen,
6) der Rittergutsbesitzer **Eugen von Wagenhoff** zu Dankwitz, Kreis Nimptsch,
7) der Kaufmann **Siegmund Schück** zu Oppeln,
8) der Kaufmann **Wolf Schiff** zu Breslau,
9) der Kaufmann **Benjamin Stern** ebenda,
10) der Apotheker **Herrmann Coester** ebenda,
11) der Kaufmann **Louis Bodländer** ebenda,
12) der Kaufmann **Gustav Bodländer** ebenda,
13) die verwittwete Buchhändler **Gosohorsky, Elise** geborne **Hüser**, ebenda,
14) die fünf minderjährigen Kinder des zu Breslau wohnhaften Kaufmanns **Ludwig Hüser**, als:
 a. **Helene Margarethe Gertrud,**
 b. **Georg Carl August,**
 c. **Gertrud Clara Elise,**
 d. **Paul Reinhold August,**
 e. **Johannes Gustav Emil,**
 Geschwister **Hüser,**
15) der Pastor **Herrmann Hüser** zu Hannover,
16) der Gutsbesitzer **August Hüser** zu Flinten im Königreich Hannover,
17) der Kaufmann **Moritz Schreiber** zu Breslau,
18) der Kaufmann **Carl Schierer** zu Breslau,
19) der Agent der königlichen Hauptbank **Moritz D. Volkmer** zu Berlin,
20) die verwittwete Rittergutsbesitzer **Guradze, Agnes** geb. **Schlesinger**, zu Oppeln,
21) der Kaufmann **B. W. Bauer** zu Oppeln,
22) der Gutsbesitzer **Ottomar von Wyschetzky** zu Zerrin, Kreis Bütow,
23) der vormalige Gutsbesitzer **Ferdinand Nowak** zu Gogolin,
24) die unverehelichte **Clotilde Mentzel** zu Breslau,
25) die verehel. Kreis-Secretair **Sannert, Coelestine** geb. **Mentzel**, zu Neisse,
26) die fünf minderjährigen Kinder des zu Breslau verstorbenen Apothekers **Heinrich Mentzel**, als:
 a. **Kunigunde Franzisca Eugenie Edeltrud,**
 b. **Anastasia Bianca Josephine Theodora,**
 c. **Clara Valesca Theodolinde Adelgunde,**
 d. **Cäcilie Benigna Sophie Anselma,**
 e. **Paul Carl Heinrich Eduard,**
 Geschwister **Mentzel,**
27) der Dr. medicinae **Heinrich Freund** zu Oppeln.
Die Gesellschaft hat am 31. Mai 1855 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur befugt:
1) der Kaufmann **Carl Bunke** zu Breslau,
2) der frühere Hauptrendant der Wilhelmsbahn **Wilhelm Traugott Nöther** zu Breslau,
von diesen aber jeder allein,
zu Folge Verfügung vom 29. Deemzber 1862 am 30. dess. Monats eingetragen worden.
Groß-Strehlitz, den 29. Dezember 1862.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Ein Student wünscht Unterricht zu ertheilen im Lateinischen, Griechischen, Französischen und in Mathematik. Offerten unter M. J. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Holzverkauf.

Zum Verkauf von Bau- und Brennhölzern aus dem Einschlage der Oberförsterei Budkowitz pro 1863 stehen nachstehende Termine an:
Mittwoch, den 14. Januar,
Mittwoch, den 28. Januar,
Mittwoch, den 11. Februar,
Mittwoch, den 25. Februar,
Mittwoch, den 11. März,
Mittwoch, den 25. März,
jedesmal Vormittags 10 Uhr im Gasthofe hierselbst. Dieselben werden mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht, daß die näheren Bedingungen im Termin selbst bekannt gemacht werden sollen. [48]
Kreuzburgerhütte, den 5. Januar 1863.
Der Oberförster **Rath.**

Die Bürgermeisterstelle
in hiesiger Stadt, mit der ein Jahresgehalt von Eintausend Thaler verbunden ist, soll zum 1. April 1863 neu besetzt werden. Qualifizirte Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen bis zum 15. Februar bei dem Unterzeichneten einzureichen. [246]
Marienwerder, den 30. Dezember 1862.
Der Stadtverordneten-Vorsteher,
Sanitäts-Rath Dr. **Heidenhain.**

Nachlaß-Auktion.
Morgen, Donnerstag, den 8. Jan, Vorm. von 9 Uhr und nöthigenfalls Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen Büttnerstraße Nr. 29 die **zum Nachlasse des verstorbenen Rittergutsbesitzers Oelsner** gehörigen Sachen, als:
I. eine bedeutende Anzahl Glassachen, diverses Kupfer- und Eisenzeug, eine eiserne Geldkasse, zwei eiserne Geldkasten, zinnerne Teller und dergl. Geräthschaften, einige Kleidungsstücke, mehrere Reste Tuche, ein Handwagen und vieles Hausgeräthe;
ferner um 11 Uhr: [222]
II. eine Partie **guter alter Rhein-, Ungar- und Franz-Weine**
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Saul, Auktions-Kommiss.

Die Forst-Verwaltung der Herrschaft Tost-Peiskretscham in Oberschlesien verkauft zum bevorstehenden Frühjahr außer den bereits eingegangenen Bestellungen noch **3000 Fasaneneier,** à 6 Sgr. pro Stück.
Bestellungen nimmt der Fasanenmeister Arndt im Thiergarten bei Tost fr. entgegen.
[245] **W. Kraski,** Oberförster.

Gasthofs-Verkauf.
Ein comfortabler, gut renommirter Gasthof 1. Klasse, in einer Kreis- und Garnisonstadt gelegen, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt Neue-Taschen-Straße Nr. 29, 2 Stiegen. [404]

Unser Cigarren- und Tabak-Geschäft befindet sich von jetzt ab **nur:** [108]
Schweidnitzerstraße Nr. 19.
Hugo Harrwitz u. C.

Auf dem Dominium Kaulwitz bei Namslau stehen 150 Stück vollzahnige, mit sehr wollreichen Böcken gedeckte **Mutterschafe** zum Verkauf, und sind dieselben sofort oder nach der Schur abzunehmen [180]

!Herren- u. Damenkleider!
Betten, Wäsche 2c. kauft **Marianne Berger,** Goldne-Radegasse 1, 2 Treppen.

Frische Austern
bei **Gustav Friederici.**
[51]

Täglich frische Seefische,
lebende Ostsee-Aale, Seehechte, Dorsche, **frische Silberlachse, große Ostsee-Zander**
sind nur zu haben bei [433]
F. Lindemann, Weidenstr. 29, Stadt Wien.
Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

Lachs u. russ. Caviar,
neuer vorzüglicher Qualität empfiehlt:
Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum gold. Kreuz, und Junkernstr. Nr. 33. [251]

500 Thlr. sind sogleich, hier oder aufs Land pupillarisch auszuleihen. Näheres in der Bäckerei Garten-Straße 39.

Bei dem Herzogl. Wirthschafts-Amte **Guttentag** stehen 300 Zucht-Mutterschafe und 500 Hammel zum Verkauf. Die Muttern sind sämmtlich gedeckt und tritt deren Lammzeit medio April ein. [256]

Einem reisenden Publikum empfehle ich meinen neuerrichteten **Gasthof zum goldnen Stern,** Ketzerberg Nr. 28. Ich werde das Möglichste thun, um die Zufriedenheit und billige Preise den geehrten Reisenden zu verschaffen.
[403] **C. Herpolsheimer.**

Einen gefundenen **Pelzkragen** kann die Verliererin abholen beim Kirchhofwächter **Thepoldt,** Neueweltgasse 46. [408]

Ein junger Kaufmann, in Sachsen ansässig, wünscht eine schlesische **Mühle** zu vertreten. Derselbe war längere Zeit in diesem Fache thätig und kennt das Geschäft genau. Geehrte Herren Mühlenbesitzer werden um Offerten unter A. M. 100 poste restante Siegmar bei Chemnitz franco **ersucht.**

Eine **große trockene Remise** ist Schuhbrücke Nr. 47 von Ostern ab zu vermiethen. Näheres Stockgasse Nr. 20, im Gewölbe. [429]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
In allen Buchhandlungen ist zu haben: [257]
Preußische Landtagsmänner.
Beiträge zur Partei- und parlamentarischen Geschichte in Preußen.
Von **Schmidt-Weißenfels.**
gr. 8. 15¼ Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.
Inhalt: **I. Die Fortschrittspartei: Waldeck. Schulze-Delitzsch. Diesterweg. v. Kirchmann. Virchow. Twesten. Behrend. Hagen. Beitzke. II. Die Liberalen: Grabow. von Vincke. von Sybel. Graf Schwerin. Lette. von Bockum-Dolffs. von Carlowitz. v. Saucken-Julienfelde. Stavenhagen. III. Die Katholiken: Die beiden Reichensperger.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Holtei's Schlesische Gedichte.
7te, verbesserte und sehr vermehrte Auflage.
Min.-Format. 22 Bog. Eleg. in engl. Leinwand gebunden mit Goldschnitt und Goldpressung. Preis 1¼ Thlr.
Tiefinnerste Gemüthlichkeit ist der Grundcharakter dieser schlesischen Gedichte, durch die sich **Holtei** ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. — Als Bereicherung dieser **neuen** Auflage heben wir namentlich hervor: **„Was war'sch fur Kuche?"** — **„De ehrlichen Diebe"** — **„Kummen Se hübsch wieder"** — **„Der Hyppuchunder"** — **„Patschkauer Dohlen"** — — bisher noch nirgend gedruckte Gedichte, die erst während der letzten Anwesenheit **Holtei's** in Schlesien entstanden, und deren Vortrag bereits den enthusiastischen Beifall vieler Tausende von Zuhörern gefunden hat. [258]

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39) ist zu haben:
Barthol's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch.
Nach amtlichen Quellen. **7.** Ausgabe. **Herbst** 1862. Mit 1 Eis enbahn-Courskarte
Preis 10 Sgr. [259]

Winter-Saison in Bad Homburg vor der Höhe.
Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.
Das großartige Conversationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speisesalon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversations- und Spielsäle. Das große Lesecabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.
Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.
Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommer-Saison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei- bis dreimal Vorstellungen giebt.
Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle anderen Wildgattungen.
Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und baierisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Vierzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen. [243]

Amalie Storch, empfiehlt zu Bällen feine Blumenkränze, Coiffüren; Schärpen und Garnirungen
Damen-Putzhandlung, am Ringe 50, auf Ballkleider werden billigst ausgeführt. [430]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [126]

Lobris'er Bierhalle, Ring 10|11
großes **Konzert** unter Leitung des Herrn Günzel aus Wien, sowie gutes **Wiener Lager-Bier** nebst **Speisen.** [435] **C. Kaßner.**

Rybnik im Januar 1863.
Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein seit mehr als 30 Jahren am hiesigen Orte bestehendes
Tuch- und Mode-Geschäft
meinem Sohne und langjährigen Mitarbeiter **A. Prager** käuflich übertragen habe. Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auf meinen Sohn gütigst übertragen zu wollen. **M. Prager.**

Auf obige Mittheilung Bezug nehmend, werde ich das von meinem Vater übernommene Geschäft unter bisheriger Firma:
M. Prager
weiter führen und bitte, das demselben geschenkte Vertrauen mir auch ferner zu bewahren. [344] **A. Prager.**
(In der gestrigen Zeitung steht statt **A. Prager — H. Prager.**)

Hiermit beehre ich mich, einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1. Januar d. J. mein bisher auf der Altbüßerstr. Nr. 19 geführtes [400]
Cigarren-, Rauch- u. Schnupftabakgeschäft
unter der Firma
Isidor Haurwitz
auf den **Ring Nr. 39,** grüne Röhrseite neben dem goldenen Hunde verlegt habe.
Isidor Haurwitz, Ring Nr. 39.
Depot importirter Cigarren.

Sehr billige Damen-Mäntel.
Um mit dem Bestand unserer
Winter-Mäntel, Burnusse und Jacken
vollständig zu räumen, verkaufen wir solche bedeutend unter dem Kostenpreise.
Gebrüder Cohnstaedt,
[236] **Ring 46, Naschmarktseite**

Die **zweite Etage** Albrechtsstraße Nr. 7 ist zu vermiethen und am 1. April d. J. zu beziehen. Das Nähere Albrechtsstraße 5. bei **Jungmann.** [119]

Die **dritte Etage** Albrechtsstraße Nr. 7 ist zu vermiethen und am 1. April d. J. zu beziehen. Das Nähere Albrechtsstraße 59 bei **Jungmann.** [120]

Einen **neuen** Transport [250]
Astrachaner Winter-Caviar
in **wenig gesalzener hellgrauer** und **fließender** Waare empfingen und empfehlen
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten, Ohlauer-Straße Nr. 5 u. 6, „zur Hoffnung".

Eine Partie Rohr,
sehr lang und stark, in mannsstarken Bunden, billig zu verkaufen, kann auch auf Wunsch des Käufers noch längere Zeit frei lagern, Probebunde zu besichtigen, Kohlenhof, Oberschles. Bahnhof und Teichstraßen-Ecke. [427]

Der Filzschuh-Ausverkauf
ist jetzt Schuhbrücke 84, dem Leihamte gegenüber, und werden dieselben jetzt bedeutend billiger verkauft. [416]

Ein **Wirthschaftsschreiber,** der polnischen Sprache mächtig, findet Ostern 1863 eine Stellung. Offerten unter M. L. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [183]

Ein gebildeter junger Mann, der eine gute Hand schreibt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein beliebiges Engagement. Gefällige Offerten unter O. 23 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [384]

Ein Vermessungs-Gehilfe,
besonders tüchtig und zuverlässig im Vermessen, kann vom 1. April ab, bei hohem Honorar dauernde Beschäftigung finden. Näheres auf frankirte Adressen unter G. K. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [179]

Für eine anständige Familie werden in der Klosterstraße oder deren Nähe einige gut möblirte Zimmer für ein halbes Jahr bald zur Miethe gesucht. Anmeldungen werden bei dem Kaufmann und Hoflieferanten Gebrüder Adolf Sachs, Ohlauerstraße, entgegen genommen. [239]

Es wird bald ein bescheidener Mann gesucht, welcher eben sowohl gut fahren kann als arbeitsam sein muß, und kein Trunkenbold oder gewöhnlicher Mundmacher ist; zu melden im Thurmhof in der Remise Nr. 30, Nikolai-Stadtgraben Nr. 4. [734]

Ein Oekonom
von gesetzten Jahren, der polnischen Sprache mächtig, mit 150 Rubel Gehalt und Deputat, wird nach Rußland verlangt. Abreise 25. März d. J. Adressen fr. unter H. H. an die Exped. der Breslauer Zeitung. [411]

Eine Lehrlingsstelle
in einem größeren Geschäfte Breslau's oder auch in der Provinz wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt [126]
Herr **D. Marcuse,** Herrenstr. 27.

Herrn-Schneider, die etwas Tüchtiges leisten können, finden dauernde Beschäftigung Kupferschmiedestraße 50 im Gewölbe. [414]

Ein herrschaftl. Diener, in gesetzten Jahren, mit sehr guten Papieren, auch Häusliches übernimmt, sucht eine Stelle bei einzelnen Herren unter Ziffer K. B. poste restante Breslau frei. [439]

Ein Commis [231]
für das Eisenwaarengeschäft, der deutsch und polnisch spricht, christlicher Confession ist, sucht bis zum 1. April ein anderweitiges Placement. Gefällige Offerten unter Chiffre B. R. No. 8 nimmt zur Weiterbeförderung die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen.

Ein brauchbarer **Wirthschaftsschreiber** findet bei 50 Thlr. Gehalt Anstellung. — Selbstgeschriebene Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse werden unter Chiffre G. W. 31 poste rest. P.-Wartenberg angenommen.

Bitte zu beachten!
Eine durchweg erfahrene **Landwirthschafterin,** gesetzten Alters und gebildet, gegenwärtig noch in Thätigkeit, gut empfohlen, sucht Term. Ostern eine möglich selbstständige Stelle als solche, bei vorzugsweise guter Behandlung, am liebsten in Niederschlesien. Gefällige Franco-Offerten unter B. H. befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [354]

Ring Nr. 20
ist der dritte Stock per Johanni d. J. zu vermiethen, Miethspreis 220 Thlr. [423]

Ein Pferdestall für 3 Pferde ist bald zu vermiethen Salvatorplatz Nr. 3 u. 4. Das Nähere bei dem Haushälter. [436]

Albrechts-Straße Nr. 20
ist der 2. Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [410]

Kleine Feldgasse Nr. 8 — ehemaliges Barth'sches Grundstück — ist die halbe 2. Etage zu Ostern zu vermiethen und Näheres daselbst beim Haushälter Kuhnert zu erfragen. [417]

Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 2 ist der erste Stock, bestehend aus 4 Zimmern, 3 Kabinets, Küche, Entree und Zubehör von Ostern ab zu vermiethen. [432]

Eine Wohnung ist Graupenstraße Nr. 7 u. 8 zu vermiethen und April zu beziehen.

Ein Verkaufskeller, wo jetzt Restauration und Bierausschank ist, für 60 Thlr. und Wohnungen von 40 bis 100 Thlr. sind Mariannenstraße 6/7 zu vermiethen. [405]

Ein geräumiges Eck-Zimmer, in der zweiten Etage, Ohlauerstraße, in der Nähe des Ringes, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Ohlauerstraße 83 in der Leinwand-Handlung. [418]

Eine möblirte Stube mit separatem Eingang ist zu vermiethen **Schleusengasse 2,** 1 Treppe, und sofort zu beziehen. [252]

Heiligegeiststraße sind 2 Wohnungen von Ostern ab zu vermiethen. Näheres Nr. 17 daselbst bei Hrn. Bratge, auch Oderstraße Nr. 4, zwei Treppen. [419]

Riemerzeile Nr. 24 (Eckhaus)
ist der **erste Stock**
als **Geschäfts-Lokal** zu vermiethen und bald zu beziehen. [437]

Riemerzeile Nr. 24
ist ein **Lagerkeller** zu vermiethen. [438]

Wohnungsgesuch.
Gesucht wird für Ostern oder Johannis eine Wohnung von 4 bis 6 Zimmern nebst Zubehör im ersten Stock, nicht zu weit vom Mittelpunkte der Stadt entfernt. Gefällige Offerten werden Altbüßerstraße 2 par terre links im Comptoir entgegen genommen. [290]

Ein **Comptoir** nebst **Remisen u. Keller,** inmitten der Stadt, ist zu vermiethen. Näheres bei Herren
Wecker u. Strempel,
[375] Junkernstraße in der goldnen Gans.

Lotterie-Loose
versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin; die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [100]

Preußische **Lotterie-Loose** versendet **R. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11 in Berlin.

König's Hôtel,
33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 6. Januar 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79—82	77	70—74	Sgr.
dito gelber	75—77	73	68—71	„
Roggen	52—53	51	49—50	„
Gerste	38—40	37	35—36	„
Hafer	25—26	24	22—23	„
Erbsen	50—53	48	44—46	„
Raps	255	246	224	Sgr.
Winterrübsen	246	224	212	„
Sommerrübsen	216	204	192	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¹¹⁄₁₂ Thlr. G.

4. u. 5. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''70	331'''26	330'''88
Luftwärme	— 1,4	— 1,8	+ 0,4
Thaupunkt	— 2,5	— 2,9	— 0,7
Dunstsättigung	90 pCt.	90 pCt.	90 pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	wolkig	wolkig

5. u. 6 Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''43	329'''62	329,,,25
Luftwärme	— 1,2	— 1,4	+ 2,8
Thaupunkt	— 2,3	— 1,9	+ 0,8
Dunstsättigung	90 pCt.	95 pCt.	84 pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	bewölkt	überwölkt	wolkig

Breslauer Börse vom 6. Januar 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅝ G.
Poln. Bank-Bill.		90 B.
Oester. Währg.		89¼ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854 1856	4½	102⅝ B.
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	98¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¾ B.
dito Lit. A.	4	101⅝ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅝ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101⅝ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
Schl. Pfdbr. B	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅜ B.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89⅜ G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	73¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	80⅓ bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	68 à 68½
Mainz-Ludwgh.	—	[bz.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	140 B.
dito Pr.-Obl.	4	98 B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94½ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	82¼ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	170 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	170 B.
dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101½ B.
dito dito Lit. E.	3½	85½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	60¾ G. [à½ b.G.
Minerva	5	38½ à ⅝
Schles. Bank	4	100½ G.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		100½ bz.
dito Loose 1860		83½ à 83
Posen.Prov.-B.		[à83¼ bB
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.